

**Wiens Unternehmen in der  
Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise:  
Sektorale Betroffenheit und  
betriebliche Reaktionsmuster**

**Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer**

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,  
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer



# Wiens Unternehmen in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise: Sektorale Betroffenheit und betriebliche Reaktionsmuster

**Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer**

**Juni 2009**

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Kurzstudie im Rahmen des Konsulentenvertrags mit dem Magistrat der Stadt Wien, MA 27 EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung

Begutachtung: Peter Huber • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

## **Inhalt**

In einer schriftlichen Primärerhebung hat das WIFO rund 1.000 Wiener Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten zu den Konsequenzen der aktuellen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie zu den betrieblichen Maßnahmen zu deren Bewältigung befragt. Die Ergebnisse stützen sich auf die Antworten von rund einem Viertel aller kontaktierten Unternehmen und lassen eine Differenzierung nach Unternehmenstypen zu. Demnach hat die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise die Wiener Unternehmen massiv und auf breiter Front erfasst. Die Betroffenheit unterscheidet sich kaum mehr nach breiten Wirtschaftssektoren, allerdings zeigt sich im Detail eine signifikant stärkere Betroffenheit des industriellen Technologiesektors gegenüber wissensintensiven Dienstleistungen und der Bauwirtschaft. In Reaktion auf die Krise haben fast drei Viertel der Unternehmen bereits Maßnahmen ergriffen oder geplant. Größere Unternehmen und solche im Konzernverbund ergreifen häufiger Maßnahmen zur Krisenbewältigung als kleine und Einzelunternehmen. Dies resultiert jedoch nicht aus grundlegenden Verhaltensunterschieden, sondern aus den differenzierten Rahmenbedingungen (vor allem in Hinblick auf Exportquote und Betroffenheit) dieser Unternehmensgruppen.

Rückfragen: [Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at](mailto:Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at), [Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at](mailto:Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at), [grabm@wifo.ac.at](mailto:grabm@wifo.ac.at), [harti@wifo.ac.at](mailto:harti@wifo.ac.at), [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

2009/131/A/WIFO-Projektnummer: 10908

© 2009 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung



# Wiens Unternehmen in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise: Sektorale Betroffenheit und betriebliche Reaktionsmuster

## Inhaltsverzeichnis

<b>Verzeichnis der Übersichten:</b>	<b>II</b>
<b>Verzeichnis der Abbildungen:</b>	<b>III</b>
<b>Executive Summary</b>	<b>1</b>
<b>1. Motivation und Fragestellung</b>	<b>3</b>
<b>2. Methodik und Datengrundlagen</b>	<b>5</b>
<b>3. Betroffenheit durch die Krise: Makroökonomische Evidenz und Sicht der Unternehmen</b>	<b>11</b>
3.1 <i>Wiens Stadtwirtschaft im Frühjahr 2009: Evidenz aus der Sekundärstatistik</i>	11
3.2 <i>In welchem Ausmaß sind die Wiener Unternehmen von der Krise betroffen? Evidenz aus der Unternehmensbefragung</i>	13
3.3 <i>Erklärungsmuster für die individuelle Betroffenheit: Eine multivariate Analyse</i>	15
3.4 <i>Problembereiche und Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmen</i>	20
<b>4. Reaktionsmuster der Wiener Unternehmen auf die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise</b>	<b>24</b>
4.1 <i>In welchem Umfang reagieren die Wiener Unternehmen auf die Krise?</i>	24
4.2 <i>Erklärung der individuellen Reaktionsmuster: Eine multivariate Analyse</i>	27
4.3 <i>Welche Maßnahmen werden von den Wiener Unternehmen ergriffen?</i>	32
<b>5. Schlussfolgerungen für das Krisenmanagement</b>	<b>38</b>
<b>Literaturhinweise</b>	<b>42</b>
<b>Anhang</b>	<b>43</b>

## Verzeichnis der Übersichten:

Übersicht 1:	Betroffenheit unterschiedlicher Unternehmensgruppen durch die Finanzmarktkrise	13
Übersicht 2:	Marginale Effekte von Probit-Schätzungen zur Erklärung der Betroffenheit von der Krise	19
Übersicht 3:	Marginale Effekte von Probit-Schätzungen zur Erklärung der bereits ergriffenen oder geplanten Maßnahmen	31
Übersicht 4:	Sinnvolle Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zur Krisenbewältigung: Die Sicht der Unternehmen	39

## Verzeichnis der Abbildungen:

Abbildung 1:	Branchengruppen und Sektoren der Stichprobe	5
Abbildung 2:	Größenstruktur nach Branchengruppen ( Beschäftigung)	6
Abbildung 3:	Größenstruktur nach Branchengruppen (nach Umsatz)	7
Abbildung 4:	Internationalisierungsgrad nach Branchengruppen	8
Abbildung 5:	Eigentümerstruktur nach Branchengruppen	9
Abbildung 6:	Entwicklung der unselbständig Beschäftigten in Wien und Österreich	12
Abbildung 7:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Wien und Österreich	12
Abbildung 8:	Betroffenheit der Wiener Unternehmen durch die Finanzmarktkrise und ihre Folgen	13
Abbildung 9:	Einschätzung der derzeitigen Konjunktursituation durch die Unternehmen	21
Abbildung 10:	Reaktionen der Wiener Unternehmen auf die Krise I: Unterschiede nach Unternehmenscharakteristika	25
Abbildung 11:	Reaktionen der Wiener Unternehmen auf die Krise II: Unterschiede nach Branchen	27
Abbildung 12:	Unternehmensaktivitäten zur Krisenbewältigung: Maßnahmengruppen	32
Abbildung 13:	Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Absatzseite	33
Abbildung 14:	Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Produktion/ Leistungserstellung	34
Abbildung 15:	Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Personalbereich	35
Abbildung 16:	Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Standortorientierte Aktivitäten	36
Abbildung 17:	Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Vernetzungsaktivitäten	37





## Executive Summary

Im Jänner und Februar 2009 hat das WIFO rund 1.000 Wiener Unternehmen im Rahmen einer schriftlichen Primärerhebung zu den Konsequenzen der aktuellen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie zu betrieblichen Reaktionen zu deren Bewältigung befragt. Die Ergebnisse können sich auf die Antworten von rund einem Viertel aller kontaktierten Unternehmen stützen. Die wichtigsten Erkenntnisse seien in der Folge kurz zusammengefasst:

- Die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise hat – trotz einer noch vergleichsweise günstigen Makroperformance der Wiener Stadtwirtschaft – auch die Unternehmen am Standort Wien massiv und auf breiter Front erfasst. Immerhin 46% der befragten Unternehmen melden bereits konkrete Auswirkungen der Krise und 41% erwarten solche für die nähere Zukunft (1-2 Jahre). Dabei sind große Unternehmen von negativen Impulsen signifikant stärker betroffen als mittlere und kleine Einheiten.
- Sektoral sind die Auswirkungen der Krise nicht (mehr) auf die exportorientierte Industrie beschränkt, sondern haben auch den in Wien dominierenden Tertiärsektor (v.a. distributive Dienstleistungen) erreicht. Unterschiede zwischen den Wirtschaftssektoren sind kaum mehr auszumachen. Allerdings zeigt sich im Detail innerhalb der Industrie eine signifikant stärkere Betroffenheit des Technologiesektors gegenüber dem Verarbeitungssektor, in der übrigen Wirtschaftsstruktur dürften wissensintensive Dienstleistungen und (abgeschwächt) die Bauwirtschaft bisher vergleichsweise wenig tangiert sein.
- Die breite Betroffenheit sowie die Charakteristik der Krise als Mix von Problemen auf Finanzierungs-, Nachfrage- und Umfeldseite machen die derzeitige Situation besonders kritisch. Die große Mehrheit der Unternehmen bewertet die derzeitige Entwicklung daher als einen Einbruch, der über einen üblichen Konjunkturabschwung weit hinausgeht: 59% der antwortenden Unternehmen sprechen von einem ernsten Einbruch, der bis ins Jahr 2010 wirken wird. Mehr als ein Viertel der Befragten geht gar von einer außergewöhnlichen Krise aus, die auch langfristige Folgen haben wird.
- Angesichts dieser Einschätzung sowie bereits spürbarer Auswirkungen der Krise verstehen die Wiener Unternehmen die derzeitige Wirtschaftslage in hohem Maße als Handlungsauftrag: Fast drei Viertel der Wiener Unternehmen (73,8%) haben schon konkrete Maßnahmen zur Krisenbewältigung ergriffen oder bereiten Solche vor. Dabei hat ein Viertel der Befragten Anpassungsschritte auf der Absatzseite gesetzt, Adaptionen in Produktions- und Leistungserstellung sowie im Personalbereich waren für ein knappes Fünftel bzw. ein Sechstel Thema. In weiterer Folge dürften Vernetzungsaktivitäten sowie Anpassungen in Personal und Fertigungsweise an Bedeutung gewinnen.
- Große Unternehmen und solche in Konzernverbänden ergreifen in größerem Ausmaß Maßnahmen gegen die Krise als kleine (Einzel-)Unternehmen. Dies resultiert allerdings nicht aus grundlegenden Verhaltensunterschieden, sondern aus den differenzierten Rahmenbedingungen (v.a. in Hinblick auf Exportquote und Betroffenheit) dieser

Unternehmensgruppen. Ceteris paribus sind Dienstleistungsunternehmen in der Krisenbekämpfung sogar "aktiver" als die (stärker betroffene) Sachgütererzeugung. Vor allem der Wiener Technologiesektor verbindet eine hohe Betroffenheit mit einem nur mäßigen Aktivitätsniveau, wobei hier zudem "defensive" Maßnahmen gewählt werden.

- Inhaltlich reagieren die Unternehmen auf die Krise mit einem Mix aus offensiven Strategien der Absatzsicherung und defensiven Strategien der Kapazitätsanpassung, wobei erstere aus standort- und beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten vorzuziehen sind und durch die weitere Förderung von Innovationsorientierung, Qualifizierung und Internationalisierung unterstützt werden sollten.
- Von einem Krisenmanagement der Wiener Wirtschaftspolitik erwarten die regionalen Unternehmen mit großem Abstand den weiteren Ausbau der Infrastruktur und das Vorziehen öffentlicher Investitionen. Prominent findet sich zudem der Ruf nach Fördermaßnahmen, wobei vor allem Qualifizierungsmaßnahmen (nicht jedoch KMU-Förderungen) vorrangig von der regionalen Ebene erwartet werden. Weitere Vorschläge betreffen Vereinfachungen in Bürokratie und Verwaltung sowie die Senkung relevanter Kosten bei stadtnahen Trägern. Insgesamt sind die auf regionaler Ebene beschlossenen Konjunkturpakete I bis III in ihrer Ausrichtung mit den Wünschen der Unternehmen weitgehend konsistent. Weitere Handlungsnotwendigkeiten dürften daher weniger in einer Adaption der beschlossenen Maßnahmenlinien, als vielmehr in deren raschen und effizienten Umsetzung im Detail liegen.

## 1. Motivation und Fragestellung

Die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise haben die heimische Wirtschaft mittlerweile voll erfasst. Die österreichischen Warenexporte sind im I. Quartal 2009 um ein Viertel eingebrochen, vor allem die stark auf internationale Märkte ausgerichtete Sachgütererzeugung ist auf sektoral breiter Front mit schrumpfenden Auftragseingängen konfrontiert. Vor diesem Hintergrund dürfte die reale Wertschöpfung der Sachgütererzeugung nach den Ergebnissen der Schnellschätzung zur nationalen VGR in den ersten drei Monaten dieses Jahres um fast 13% eingebrochen sein, das reale BIP wird danach im ersten Jahresviertel um rund 3,6% schrumpfen.

Auch für die Wirtschaftsforschung war die Geschwindigkeit überraschend, mit der die in den USA verursachte Finanzmarktkrise die Realwirtschaft erfasst hat, vor allem aber die rasante weltweite Ausbreitung der Krise auf Basis intensiver internationaler Handels- und Investitionsverflechtungen. So waren die heimischen Institute für Österreich noch Ende 2007 von einer „sanften Landung“ nach zwei Jahren Hochkonjunktur ausgegangen und prognostizierten für 2009 Wachstumsraten von +2,0% (WIFO), +2,3% (ÖNB) bzw. +2,5% (IHS). Ein Jahr später wurden die Wachstumsaussichten nach dem vollen Ausbruch der Finanzmarkturbulenzen (Konkurs der Lehman-Bank im Oktober) mit -0,5% (WIFO), -0,3% (ÖNB) bzw. -0,1% (IHS und OECD) ungleich ungünstiger eingeschätzt, und die aktuellen Prognosen (März 2009) gehen für das laufende Jahr mit -2,7% (IHS) bzw. -2,2% (WIFO) (auch) für Österreich von einer tiefen Rezession aus<sup>1)</sup>.

Freilich bleiben makroökonomische Prognosen in Hinblick auf die Tiefe und Dauer der Krise sowie deren sektorale Implikationen mit enormen Unsicherheiten behaftet: Offizielle Sekundärstatistiken sind mit ihrem zeitlichen Nachlauf zur Beobachtung von sich rasch entwickelnden Konjunkturphänomenen generell nur beschränkt geeignet, und zudem hat die Umstellung der amtlichen Statistik auf die neue Sektorklassifikation ÖNACE 2008 die Konjunkturanalyse wichtiger Brancheninformationen beraubt, sodass die Brennpunkte der Krise auf Branchenebene bis an den aktuellen Rand nur schwer festzumachen sind.

Vor diesem Hintergrund hat das WIFO eine auf standort- und förderpolitische Fragestellungen ausgerichtete Befragung unter rund 1.000 Wiener Unternehmen um eine Fragenbatterie erweitert, die Umfang und Schwerpunkte der derzeitigen krisenhaften Entwicklung, aber auch die von den regionalen Unternehmen ergriffenen oder geplanten Maßnahmen zu deren Überwindung zum Inhalt hatte. Die Datenerhebung fiel dabei genau in jenen Zeitraum (Jänner und Februar 2009), in dem sich die Tiefe der Krise offen manifestierte und Vertrauensindikatoren ins (scheinbar) Bodenlose fielen.

Erste Auswertungen aus dieser Befragung wurden vor kurzem präsentiert (Mayerhofer – Pennerstorfer, 2009). Dabei wurde die Ausbreitung der Krise über die Branchen jedoch nur

---

<sup>1)</sup> Eine ausführlichere Einschätzung zu den jeweiligen Zeitpunkten findet sich für das WIFO in Marterbauer (2008), Scheiblecker (2009, 2009a), für das IHS in Felderer et al. (2007, 2008, 2009), für die ÖNB in Ragacs – Vondra (2008, 2009) und für die OECD unter [http://www.oecd.org/document/18/0,3343,en\\_2649\\_33733\\_20347538\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/18/0,3343,en_2649_33733_20347538_1_1_1_1,00.html).

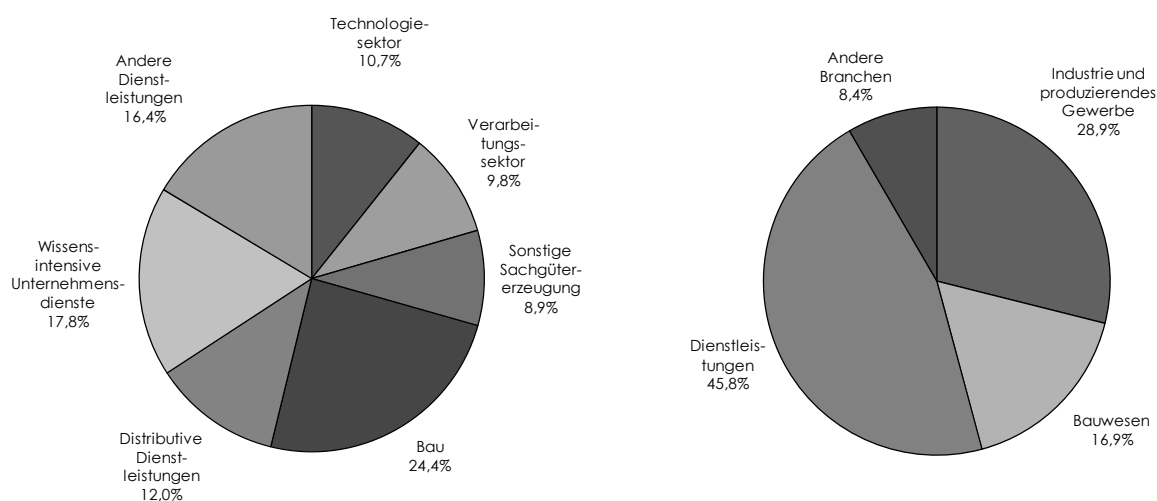
rudimentär behandelt, und eine Analyse der von den Unternehmen bereits ergriffenen bzw. geplanten Maßnahmen zur Krisenbewältigung unterblieb gänzlich. Diesen Fragestellungen widmet sich die vorliegende Kurzstudie. Dabei wird eine Differenzierung der Ergebnisse nach strukturpolitisch relevanten Unternehmenscharakteristika (Branche, Größe, Eigentümerstruktur, Internationalisierungsgrad, Marktentwicklung) durchgeführt. Dies soll es ermöglichen, Maßnahmen des regionalen Krisenmanagements noch enger an den konkreten Problemen der Unternehmen am Standort zu orientieren und so eine möglichst hohe Wirksamkeit zu erzielen.

## 2. Methodik und Datengrundlagen

Methodisch handelt es sich beim gewählten Befragungsansatz um eine schriftliche Befragung mit Mahnrunde. Insgesamt wurden 976 Wiener Unternehmen der NACE(2008)-Abteilungen C bis F, H, J, sowie L bis N postalisch befragt, Unternehmen aus Finanzdienstleistungen, Handel und Arbeitskräfteüberlassung blieben unberücksichtigt. Die Befragung richtete sich ausschließlich an Unternehmen mit zumindest 20 Beschäftigten, wobei die Hälfte der verfügbaren Adressen der Wiener Unternehmen mit 20-49 MitarbeiterInnen sowie sämtliche Unternehmen mit 50 Beschäftigten und mehr kontaktiert wurden. Jeweils etwas mehr als 400 Unternehmen im Befragungssample sind damit kleine bzw. mittlere Unternehmen, während 142 Unternehmen mehr als 250 Beschäftigte aufweisen. Die postalische Anfrage richtete sich explizit an namentlich genannte Führungskräfte des jeweiligen Unternehmens. Nach einer ersten Befragungsrunde (Jänner 2009) wurden nicht meldende Unternehmen mittels Erinnerungsschreiben und nochmaliger Zusendung des Fragebogens erneut kontaktiert, wodurch die Rücklaufquote auf etwas mehr als 23% gesteigert werden konnte. Mitte Februar 2009 wurde die Befragungsrunde abgeschlossen.

Abbildung 1: Branchengruppen und Sektoren der Stichprobe

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



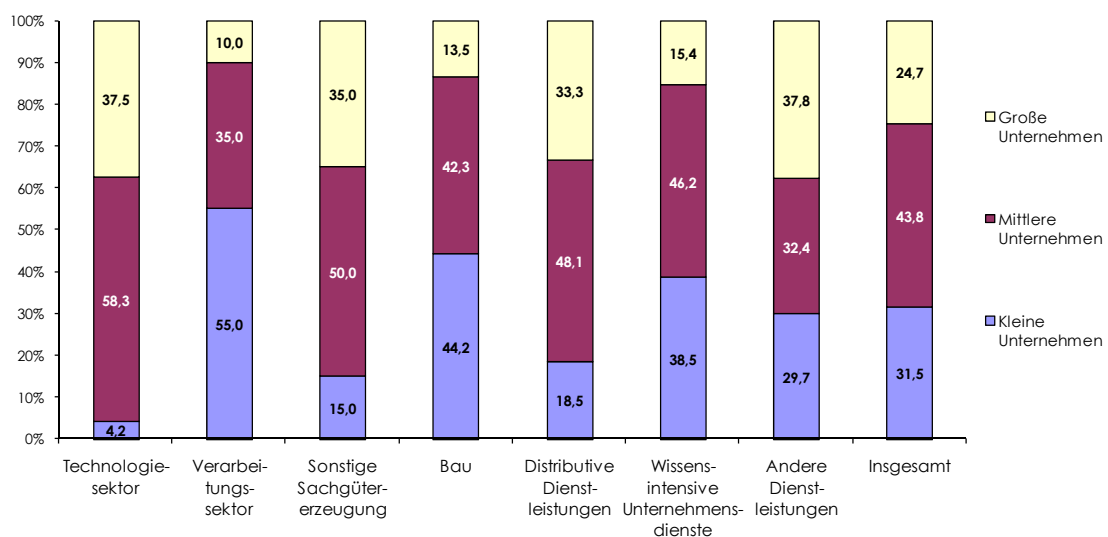
Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Abbildung 1 bietet einen Überblick über die strukturelle Ausrichtung der auf dieser Basis auswertbaren Unternehmensstichprobe. Etwa 30% der antwortenden Unternehmen entfallen auf die Sachgütererzeugung, während etwa 45% dem Dienstleistungsbereich und ein Viertel dem Bauwesen zugeordnet werden können (linkes Diagramm in Abbildung 1). Der Sachgüterbereich enthält zu etwa gleichen Teilen Unternehmen des Technologiesektors (10,7% der gesamt-

ten Stichprobe), des Verarbeitungssektors (9,8%) und der sonstigen Sachgütererzeugung (8,9%). Der Dienstleistungsbereich gliedert sich in wissensintensive (17,8%), distributive (12,0%) und sonstige Dienstleistungsanbieter (16,4%).<sup>2)</sup> Die Einteilung nach Sektoren (rechtes Diagramm in Abbildung 1) beruht nicht auf der statistischen Zuordnung der ÖNACE-Klassifikation, sondern auf einer Eigenklassifikation der Unternehmen im Fragebogen, was zu geringfügig abweichenden Ergebnissen führt. So ist danach nur ein Sechstel (16,9%) der Unternehmen dem Bauwesen zuzuordnen<sup>3)</sup>, etwas mehr als ein Viertel (28,9%) der Industrie und dem produzierenden Gewerbe, knapp die Hälfte (45,8%) dem Dienstleistungssektor und 8,4% anderen Branchen. Da sich in diese letzte Kategorie vor allem Dienstleistungsunternehmen eingestuft haben, werden die hier versammelten Unternehmen in weiterer Folge dem Dienstleistungssektor zugezählt.

Abbildung 2: Größenstruktur nach Branchengruppen ( Beschäftigung)

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Die Größenstruktur der untersuchten Unternehmen entspricht angesichts der Beschränkung der Befragung auf Unternehmen mit mehr als 19 Beschäftigten notwendigerweise nicht der Unternehmensstruktur am Standort. Größere Kleinbetriebe (mit bis zu 49 MitarbeiterInnen) sind

<sup>2)</sup> Zum Technologiesektor zählen grundsätzlich die ÖNACE-Zweisteller C20, C21, C26-C30 und E38, zum Verarbeitungssektor C13, C16, C18, C22, C25, C31-C33 und E39, zur sonstigen Sachgütererzeugung B05-C12, C17, C19, C23, C24 und D35, zum Bau F41-F43, zu distributiven Dienstleistungen G45-J60 und N79, zu wissensintensiven Unternehmensdiensten J61-J63 und M69-M75, und zu anderen Dienstleistungen L68, N77, N78, N80-N82 und S96. In unserer Umfrage wurden Handelsbetriebe (G45-G47) allerdings nicht berücksichtigt.

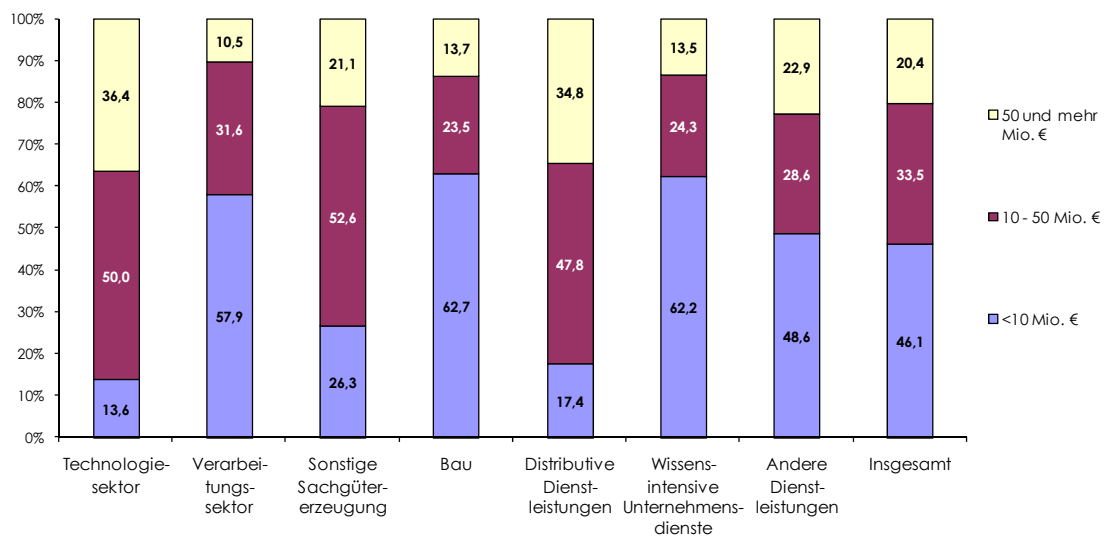
<sup>3)</sup> Dies geht auf Unternehmen des Baunebengewerbes zurück, die sich in Selbstklassifikation in erheblichem Umfang dem Dienstleistungssektor und dem Gewerbe zuordnen.

jedoch in der (kontaktierten) Bruttostichprobe (mit etwas über 40%) wie auch in der (auswertbaren) Nettostichprobe (mit über 30%) durchaus prominent repräsentiert (Abbildung 2). Dabei ist das übliche Problem niedriger Antwortraten bei kleineren Unternehmen nur in geringem Umfang sichtbar: Kleine Unternehmen sind in der Nettostichprobe um etwa 10 Prozentpunkte seltener, große Unternehmen (mit 250 und mehr Beschäftigten) in ähnlicher Größenordnung häufiger vertreten als in der Bruttostichprobe.

Insgesamt hat das mittlere antwortende Unternehmen in unserer Befragung 78 Beschäftigte, wobei Betriebe des Technologiesektors, der sonstigen Sachgütererzeugung und der distributiven Dienstleistungen vergleichsweise groß sind: Hier sind zumindest ein Drittel der Unternehmen der Größenklasse 250 Beschäftigte und mehr zuzuordnen, kleine Unternehmen spielen mit Anteilen zwischen 4% (Technologiesektor) und 19% (distributive Dienstleister) eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz dazu wird vor allem der Verarbeitungssektor, aber auch der Baubereich und die wissensintensiven Dienstleistungen durch kleine und mittlere Unternehmen dominiert: Im Mittel liegt die Beschäftigtenzahl der antwortenden Unternehmen hier zwischen 36 (Verarbeitungssektor) und 50 (Bau), der Anteil von Großunternehmen ist mit zwischen 10% bis 15% vergleichsweise gering.

Abbildung 3: Größenstruktur nach Branchengruppen (nach Umsatz)

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

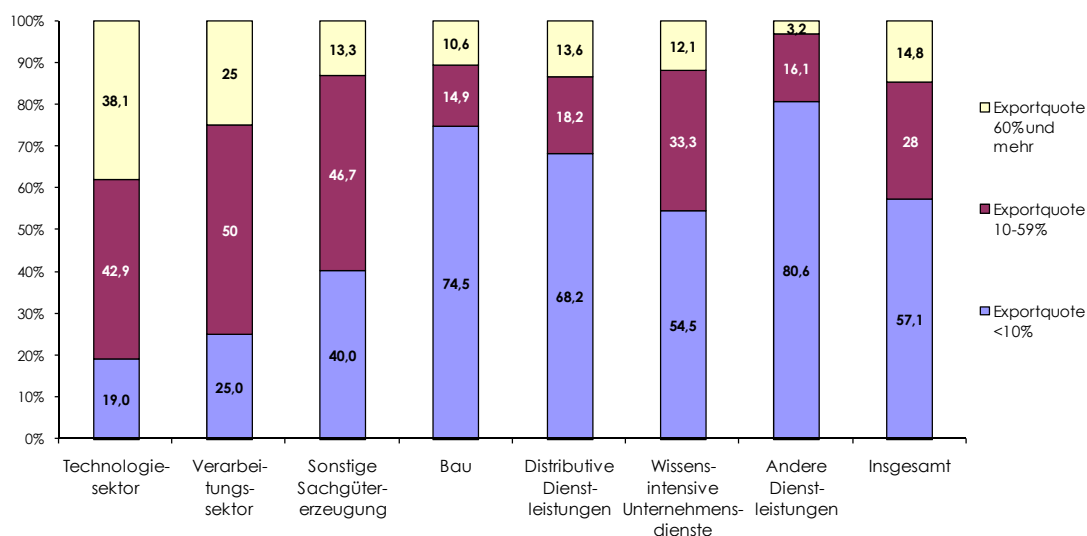
Gemessen am Umsatz (Abbildung 3) ergibt sich ein durchaus ähnliches Bild: Branchengruppen mit besonders hohem Beschäftigtenstand je Unternehmen (Technologiesektor, sonstige Sachgütererzeugung, distributive Dienstleistungen) sind je Einheit auch besonders umsatzstark, während Verarbeitungssektor, Bau und der Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen

gen auch gemessen am erwirtschafteten Umsatz (noch deutlicher als im Bezug auf die Anzahl der Beschäftigten) durch kleine Unternehmen dominiert werden.

Da der Fragebogen Angaben zu strukturpolitisch relevanten Eigenschaften der Unternehmen enthält, ermöglicht schon die Sichtung der auswertbaren (Netto-)Stichprobe relevante Erkenntnisse über die Unternehmensstruktur am Standort Wien.

Abbildung 4: Internationalisierungsgrad nach Branchengruppen

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

So zeigen die Antworten die begrenzte Exportorientierung der Wiener Wirtschaft deutlich auf (Abbildung 4)<sup>4)</sup>: Nur etwa jedes vierte Wiener Unternehmen (28,0%) erwirtschaftet zwischen 10% und 59% des Umsatzes im Ausland, und nur ein Siebtel (14,8%) der antwortenden Unternehmen meldet eine Exportquote jenseits der 60%. Eine überdurchschnittlich starke Außenorientierung weist dabei nicht überraschend die Sachgütererzeugung auf. Innerhalb dieses Bereichs kommt dem Technologiesektor dabei eine Vorreiterrolle ein: Vier von fünf Unternehmen (81,0%) erwirtschaften hier zumindest 10%, zwei von fünf (38,1%) zumindest 60% ihres Umsatzes im Ausland. Auch im Verarbeitungssektor bleibt die Orientierung auf ausländische Märkte nur wenig zurück: Jedes zweite Unternehmen hat eine Exportquote zwischen 10% und 59%, jedes vierte Unternehmen sogar eine solche über 60%. Dennoch bleibt die durchschnitt-

<sup>4)</sup> Dennoch arbeiten immerhin 41,4 % der antwortenden Wiener Unternehmen nach eigenen Angaben auf wachsenden Märkten, weitere 40,5% gehen zumindest von einer gleich bleibenden Nachfrageentwicklung für ihr Hauptprodukt aus (Mayerhofer – Pennerstorfer, 2009). Vergleichsweise hoch ist der Anteil von Unternehmen auf schrumpfenden und stagnierenden Märkten im Bauwesen (21,6% bzw. 62,2%), Unternehmen der Sachgütererzeugung und der Dienstleistungen unterscheiden sich in dieser Hinsicht mit Anteilen von 13,8% bzw. 12,7% auf schrumpfenden sowie 40% bzw. 34% auf stagnierenden Märkten nur wenig.

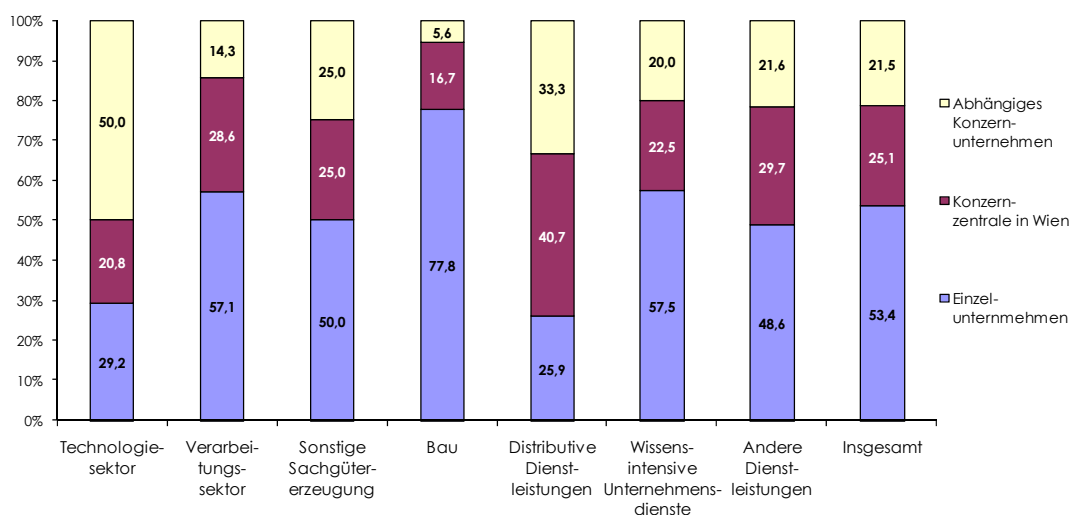


liche Exportquote im Technologiesektor mit 46% deutlich über jener im Verarbeitungssektor (30%; alle Unternehmen: 18%). Alle anderen unterschiedenen Bereiche beliefern dagegen vorwiegend den Inlandsmarkt. So erwirtschaftet nur jedes vierte Bauunternehmen einen nennenswerten Umsatzanteil (zumindest 10%) im Ausland. Die Exportorientierung von Dienstleistungsunternehmen ist nur geringfügig höher, wobei wissensintensive Dienstleistungen hier freilich die Ausnahme bilden: Immerhin melden 45% der befragten Unternehmensdienstleister eine Exportquote jenseits der 10% - Konzepte, die diesen Bereich als Ansatzpunkt für eine Erweiterung der Exportbasis der Stadt empfehlen, werden durch die Ergebnisse also tendenziell bestätigt.

In Hinblick auf die Entscheidungsstruktur der betrachteten Wiener Unternehmen ist interessant, dass zwar die knappe Mehrheit der Unternehmen (autonome) Einzelunternehmen sind, aber immerhin 46,6% in Konzernstrukturen arbeiten (Abbildung 5). Dabei ist rund ein Viertel aller Unternehmen Teil einer Unternehmensgruppe mit Sitz in Wien (und übt somit Headquarter-Funktionen aus). Immerhin jedes fünfte Unternehmen (21,5%) ist aber als abhängiges Konzernunternehmen einzustufen, das einer Konzernzentrale außerhalb Wiens untersteht. Dabei herrschen vor allem in Branchengruppen mit hohen Unternehmensgrößen Konzernstrukturen vor. So ist der Anteil von Einzelunternehmen im Technologiesektor (29,2%) und bei distributiven Dienstleistungen (25,9%) vergleichsweise gering, wobei im Technologiesektor abhängige Konzernunternehmen mit einem Anteil von 50,0% dominieren, während bei distributiven Dienstleistungen Konzernunternehmen mit Zentrale in Wien die größte Gruppe darstellen (40,7%). In der Wiener Bauwirtschaft dominieren dagegen – der Größenstruktur des Bereichs entsprechend – Einzelunternehmen die regionale Unternehmensstruktur.

Abbildung 5: Eigentümerstruktur nach Branchengruppen

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Insgesamt lassen sich schon aus dieser ersten Sichtung der Charakteristika der befragten Wiener Unternehmen Erwartungen in Hinblick auf die Betroffenheit des Standorts in der aktuellen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bilden: Angesichts der internationalen Provenienz des Einbruchs sollte die gezeigte geringe Exportorientierung in weiten Bereichen des regional dominierenden Dienstleistungsbereichs und des Bauwesens Wien in der derzeitigen Situation strukturell eher begünstigen. Andererseits könnte die ebenfalls gezeigte intensive Einbindung der regionalen Unternehmen in Konzernstrukturen einen nicht unwesentlichen Übertragungskanal für negative internationale Impulse darstellen, weil Probleme an anderen Unternehmensstandorten auf die Wiener Einheit zurückwirken.

Im folgenden Abschnitt steht daher die Frage im Vordergrund, in welchem Ausmaß die Wiener Unternehmen bereits von der Krise betroffen sind, wobei Ergebnisse aus der Unternehmensbefragung durch verfügbare makroökonomische Evidenz ergänzt werden.

### **3. Betroffenheit durch die Krise: Makroökonomische Evidenz und Sicht der Unternehmen**

#### **3.1 Wiens Stadtwirtschaft im Frühjahr 2009: Evidenz aus der Sekundärstatistik**

Verfügbare makroökonomische Indikatoren lassen zunächst darauf schließen, dass der Einbruch der Wiener Wirtschaft in der Krise zumindest bisher weniger dramatisch verlief als in anderen Bundesländern. Dies wird nicht zuletzt an der rezenten Arbeitsmarktentwicklung deutlich (siehe Abbildungen 6 und 7): So lag das Wachstum der unselbständigen Beschäftigung in Wien seit 2001 beständig hinter der österreichischen Beschäftigungsentwicklung zurück. Mit Einsetzen des Konjunkturerinbruchs verschwand dieser Wachstumsrückstand allerdings zusehends und ging zuletzt in eine regional günstigere Entwicklung über. Am aktuellen Rand (März bzw. April 2009) ist die Beschäftigung in Wien mit  $-0,1\%$  bzw.  $-0,5\%$  noch weitgehend stabil, in Österreich ( $-1,1\%$  im März und April) dagegen deutlich rückläufig. Die Veränderung der Arbeitslosigkeit verlief in Wien in den letzten Jahren (auf höherem Niveau) sehr ähnlich wie im gesamten Bundesgebiet, mit Einsetzen der Krise erfährt jedoch auch hier Wien eine vergleichsweise günstigere Entwicklung (Zahl der Arbeitslosen April und Mai 2009 Wien  $+9,7\%$  bzw.  $+11,4\%$ , Österreich  $+25,9\%$  bzw.  $+29,7\%$ ).

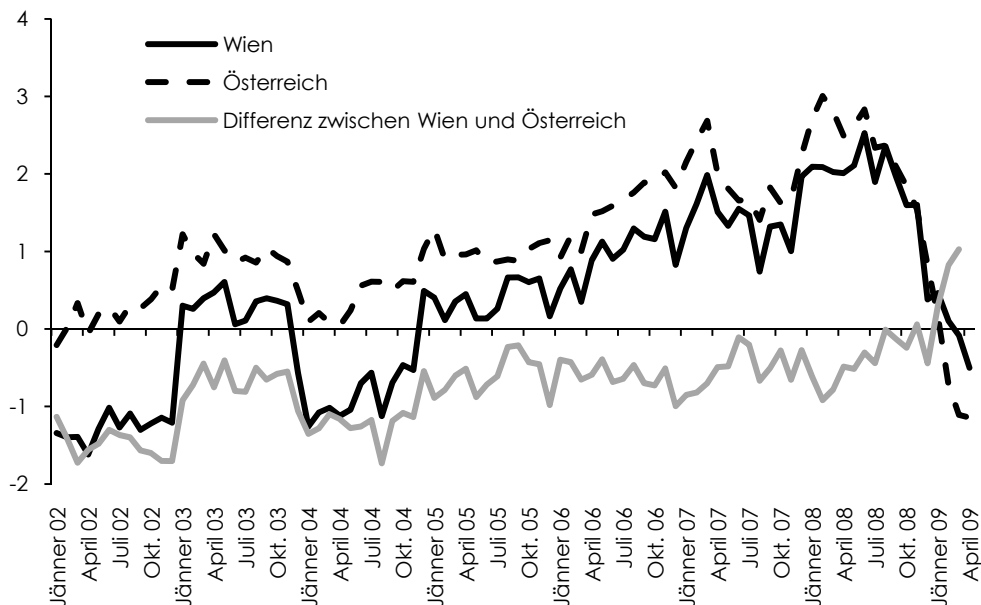
Die Gründe für diese in Wien günstigere Entwicklung sind in erster Linie struktureller Natur: So ist der Anteil der (in der Krise besonders exponierten) Sachgütererzeugung in Wien mit  $9,5\%$  (2007) nicht nur deutlich niedriger als in stärker industriell geprägten Bundesländern (Oberösterreich:  $35,1\%$ ; Vorarlberg:  $31,2\%$ ; Steiermark:  $29,2\%$ ; Niederösterreich:  $28,0\%$ ), sondern auch weit unter dem österreichischen Durchschnitt von  $23,0\%$ . Allerdings hatten die stärker industriell geprägten und damit exportorientierteren Regionen auch vom letzten Aufschwung stärker profitiert, 2007 lag etwa das reale Wachstum in Oberösterreich mit  $+4,6\%$  und in Vorarlberg mit  $+3,9\%$  ungleich höher als in Wien ( $+2,4\%$ ) (vgl. *Palme – Huber 2008*).

Obwohl damit die Entwicklung der Wiener Stadtwirtschaft in der Krise (zumindest bisher) vergleichsweise günstig verlaufen ist, bleibt doch anzumerken, dass die Einschätzung der regionalen Unternehmen durchaus nicht in allen Bereichen optimistischer ist als in den anderen Bundesländern. Dies wird etwa aus den Einschätzungen der Unternehmen zu aktueller Geschäftslage und zukünftiger Produktion deutlich, die im WIFO-Konjunkturtest regelmäßig auch auf regionaler Ebene erhoben werden. Hier hat sich der Saldo aus positiven und negativen Meldungen in der Beurteilung der Produktionserwartungen in der Sachgütererzeugung in Wien zwischen April 2008 und April 2009 von  $+6,8$  Prozentpunkten auf  $-13,8$  Prozentpunkte verschlechtert. Dabei war diese Entwicklung noch besser als im gesamten Bundesgebiet, wo sich dieser Saldo im gleichen Zeitraum von  $+10,2$  Prozentpunkte auf  $-19,6$  Prozentpunkte gedreht hat. In anderen Sektoren ist eine günstigere Entwicklung in Wien freilich nicht feststellbar: So reduzierte sich der Saldo der Produktionserwartungen im Wiener Dienstleistungsbereich von  $+17,2$  auf  $-21,2$  Prozentpunkte stärker als in Österreich (von  $+11,4$  auf  $-19,9$  Prozentpunkte), und im Bauwesen war die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage mit Salden

von -18,2 Prozentpunkten im April 2008 und -43,3 Prozentpunkten im April 2009 weitgehend konstant um etwa 10 Prozentpunkte pessimistischer als im österreichischen Durchschnitt.

Abbildung 6: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten in Wien und Österreich

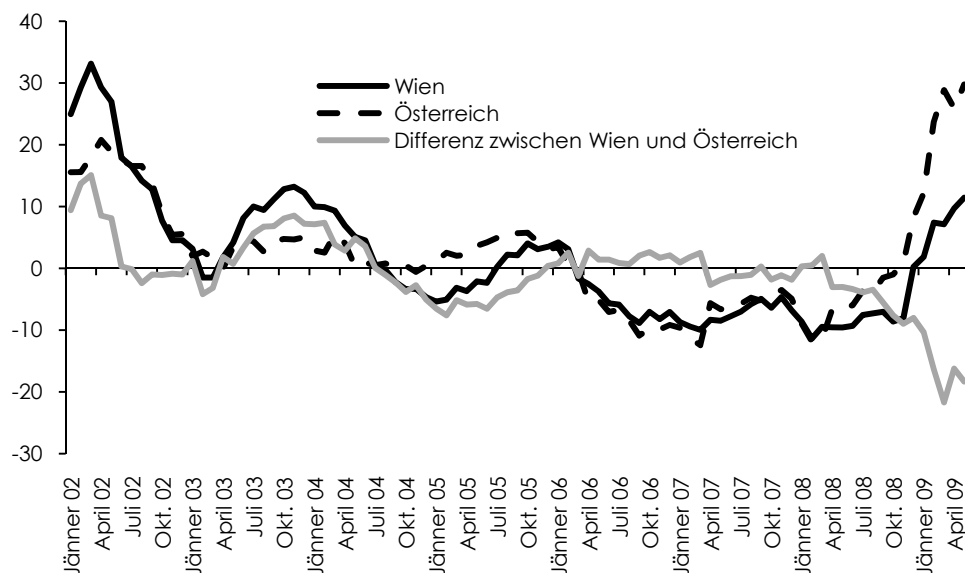
Veränderung der unselbständig Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahresmonat in %



Q: HV, WIFO-Berechnungen

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Wien und Österreich

Veränderung der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat in %



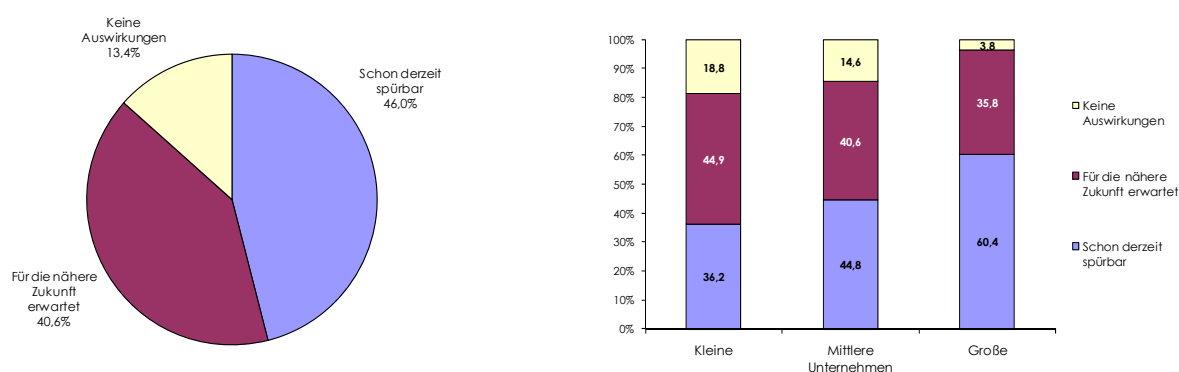
Q: AMS, WIFO-Berechnungen

### 3.2 In welchem Ausmaß sind die Wiener Unternehmen von der Krise betroffen? Evidenz aus der Unternehmensbefragung

Tatsächlich zeigen auch die Ergebnisse unserer Befragung, dass die Konsequenzen der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise von den regionalen Unternehmen bereits auf breiter Front wahrgenommen werden (Abbildung 8).

Abbildung 8: Betroffenheit der Wiener Unternehmen durch die Finanzmarktkrise und ihre Folgen

Anteil der antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

So geben 46,0% der befragten Unternehmen an, bereits durch Auswirkungen der Krise betroffen zu sein, und weitere 40,6% erwarten solche Auswirkungen in der näheren Zukunft (1 bis 2 Jahre). Die große Masse der Wiener Unternehmen ist also von der Krise in irgendeiner Form betroffen, Firmen, die keine Auswirkungen der Krise auf ihre Geschäftstätigkeit sehen oder erwarten, sind mit 13,4% der Befragten eine kleine Minderheit. Die Krise hat also mit einer außergewöhnlichen Geschwindigkeit weite Teile der Realwirtschaft erfasst, wobei die wirtschaftliche Situation bei größeren Unternehmen besonders schwierig sein dürfte: Während hier 60,4% der Unternehmen bereits von Krisenfolgen betroffen sind, erwartet nicht einmal jedes 25. Großunternehmen auch für die nähere Zukunft keine negativen Impulse. Unter den kleinen Unternehmen ist die Einschätzung etwas günstiger: Knapp jedes fünfte Unternehmen mit unter 50 Beschäftigten (18,8%) erwartet keine Auswirkungen der Finanzmarktkrise, während in etwas mehr als jedem dritten Kleinbetrieb (36,2%) die Folgen bereits spürbar sind.

*Übersicht 1: Betroffenheit unterschiedlicher Unternehmensgruppen durch die Finanzmarktkrise*

*Anteil der antwortenden Unternehmen in %*

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Schon derzeit spürbar	Für die nähere Zukunft erwartet	Insgesamt betroffen
<i>Alle Unternehmen</i>		46,0	40,6	86,6
<i>Sektoren</i>	0,218			
Marktdienstleistungen		44,6	42,1	86,7
Bauwesen		39,5	36,8	76,3
Sachgütererzeugung		52,3	40,0	92,3
<i>Eigentümerstruktur</i>	0,164			
Einzelunternehmen		42,0	40,3	82,3
Konzernunternehmen mit Autonomie (=solche mit Zentrale in Wien)		55,4	33,9	89,3
Abhängige Konzernzentrale		44,7	48,9	93,6
<i>Marktdynamik</i>	0,382			
Schrumpfend/ Stark schrumpfend		54,3	42,9	97,2
Stagnierend		43,8	41,6	85,4
Wachsend/ stark wachsend		44,2	40,0	84,2
<i>Internationalisierungsgrad</i>	0,133			
Exportquote 60% und mehr		60,7	35,7	96,4
Exportquote 10-59%		41,5	49,1	90,6
Exportquote <10%		43,9	38,3	82,2
<i>Branchengruppen**</i>	0,027**			
Technologiesektor		62,5	33,3	95,8
Verarbeitungssektor		40,9	54,5	95,4
Sonstige Sachgütererzeugung		60,0	30,0	90,0
Bau		41,8	32,7	74,5
Distributive Dienstleistungen		61,5	34,6	96,1
Wissensintensive Unternehmensdienste		30,0	57,5	87,5
Andere Dienstleistungen		43,2	40,5	83,7

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – Signifikanz der Unterschiede zu allen anderen Unternehmen: \*\*\* 1%, \*\* 5%, \*10%.

Wie breit die Krise (auch) die Wiener Realwirtschaft bereits erfasst hat, wird aus Übersicht 1 deutlich: Zwar zeigen die Antworten der Wiener Unternehmen zur Betroffenheit von der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise das erwartete Muster – Unternehmen aus der Sachgütererzeugung (und hier vor allem dem Technologiesektor) sowie solche mit hoher Exportquote und auf schrumpfenden Märkte geben im Durchschnitt deutlich öfter an, von der Krise bereits betroffen zu sein. Allerdings beschränkt sich die Krise bei weitem nicht nur auf diese Bereiche, sodass sich Unterschiede in der Häufigkeit der Betroffenheit nach breiten Sektoren, Eigentümerstruktur oder Exportdynamik im varianzanalytischen Mittelwertvergleich als statistisch nicht signifikant erweisen. Signifikante Unterschiede werden lediglich in einer detaillierteren Unterscheidung nach Branchengruppen deutlich: Vor allem wissensintensive Dienstleistungen

(mit 30,0%), aber auch Unternehmen des Bauwesens (41,8%) und des Verarbeitungssektors (40,9%) sind demnach (bisher) schwächer von der Krise betroffen, während der Technologie-sektor (62,5%), aber auch distributive Dienstleistungen (61,5%) und die sonstige Sachgütererzeugung (60,0%) mehrheitlich mit negativen Auswirkungen der Krise zu kämpfen haben. Unternehmen, die bisher keine Auswirkungen der Krise registrieren und auch für die Zukunft keine solchen erwarten, sind freilich in allen unterschiedenen Gruppen in der Minderheit, die entsprechenden Antwortanteile liegen zwischen rund einem Viertel (Bauwesen) und kaum 3% (Unternehmen auf schrumpfenden oder stark schrumpfenden Märkten) der antwortenden Unternehmen.

### 3.3 Erklärungsmuster für die individuelle Betroffenheit: Eine multivariate Analyse

Nun reicht eine deskriptive Analyse nach Unternehmenstypen zur Bildung von kausalen Erklärungsmustern für die Betroffenheit von der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise nicht aus. So verfügt jedes Unternehmen über mehrere Charakteristika, die als erklärende Variable für die Betroffenheit in Frage kommen, aber korreliert sein können. So sind etwa größere wie stärker internationalisierte Unternehmen in höherem Ausmaß (d.h. mit einer höheren Wahrscheinlichkeit) von der Krise betroffen. Allerdings sind größere Unternehmen meist auch stärker auf internationalen Märkten tätig, sodass in deskriptiver Analyse nicht festgestellt werden kann, ob die verstärkte Betroffenheit auf die Unternehmensgröße oder auf die Exportintensität zurückgeführt werden muss. Um die Auswirkungen der beiden Variablen trennen zu können und damit den individuellen Beitrag der einzelnen Variablen zur Wahrscheinlichkeit einer Betroffenheit zu isolieren, ist eine multivariate Analyse in Form einer ökonometrischen Schätzung mit mehreren erklärenden Variablen notwendig.

Als statistische Methode ist dazu eine Probit-Schätzung einzusetzen (siehe dazu etwa Greene, 2003, S. 663 ff.), da die Betroffenheit von der Krise (als abhängige Variable  $y$ ) lediglich zwei Ausprägungen annehmen kann ("bereits betroffen" oder "(noch) nicht betroffen"). Die Wahrscheinlichkeit  $P$ , dass ein Unternehmen bereits betroffen ist ( $y=1$ ), hängt von den erklärenden Variablen ( $X$ ) und den zu schätzenden Parametern  $\beta$  ab und kann wie folgt beschrieben werden:

$$P(y = 1 | X) = F(X' \beta)$$

Das Probit-Modell verwendet als Funktion  $F$  die Standardnormalverteilung. Dadurch wird sichergestellt, dass die im Modell geschätzte Wahrscheinlichkeit, ob ein Unternehmen bereits von den Auswirkungen der Krise betroffen ist, zwischen 0 (0%) und 1 (100%) liegt. Durch den nicht-linearen Zusammenhang zwischen der endogenen und den exogenen Variablen wird allerdings die Interpretation der geschätzten Parameter erschwert. Die Vorzeichen der Koeffizienten können zwar wie in linearen Regressionen interpretiert werden, die Parameterwerte haben aber keine große Aussagekraft. Allerdings können „marginale Effekte“ berechnet werden, welche die Änderung der geschätzten Wahrscheinlichkeit bei Änderung einer unabhängigen Variablen um eine Einheit abbilden. Da diese marginalen Effekte nicht nur von den Parameterwerten, sondern auch von der Größe der Variablen abhängen, werden

diese für ein (in Bezug auf Größe, Internationalisierungsgrad usw.) durchschnittliches Unternehmen ausgewiesen.

Die Ergebnisse der Probit-Schätzungen sind in Übersicht 2 dargestellt. Um die Robustheit der Koeffizienten abzusichern, wurden unterschiedliche Spezifikationen mit jeweils unterschiedlichen Erklärungsvariablen geschätzt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden diese erklärenden Variablen zu „Blöcken“ zusammengefasst.

Durch eine große Zahl an exogenen Variablen können Unterschiede in den Unternehmenscharakteristika zwischen den einzelnen Unternehmen in mehreren Dimensionen abgebildet werden: Die Größe des Unternehmens wird durch die Anzahl der MitarbeiterInnen an österreichischen Standorten bzw. durch den in Österreich erwirtschafteten Umsatz (in Mio. Euro) gemessen. Die Exportquote ist der Anteil am Gesamtumsatz (in Prozent), der im Ausland erwirtschaftet wird, und gibt Aufschluss über den Grad der Außenhandelsverflechtung.

Der darauf folgende Block an Variablen liefert Informationen über Eigentümerstruktur und Entscheidungsautonomie des Wiener Unternehmens: So gibt die Variable „Konzern“ an, dass das Unternehmen Teil einer Unternehmensgruppe ist, wobei hier Einzelunternehmen die Referenzkategorie darstellen. Die Variablen zur Autonomie beschreiben dagegen den Grad an Entscheidungsfreiheit, über die das Unternehmen verfügt, wenn es Teil eines Konzerns ist und sich die Konzernzentrale nicht am Standort Wien befindet<sup>5)</sup> Hier stellen Unternehmen mit Konzernzentrale in Wien die Referenzkategorie dar.

In der Variablengruppe zur Einschätzung der Wirtschaftslage bildet die Variable „Krise ist sehr tief“ die Einschätzung des Unternehmens über die aktuelle gesamtwirtschaftliche Situation ab. Konkret sind hier jene Unternehmen erfasst, die die Krise als außergewöhnlich einschätzen und eine längerfristige Beeinträchtigung der Wirtschaftslage erwarten. Die weiteren Variablen der Gruppe beziehen sich dagegen auf die Einschätzung der Marktentwicklung für das/die Hauptprodukt(e) des Unternehmens in den nächsten 5 Jahren. Dabei sind Unternehmen mit „wachsenden“ und „stark wachsenden“ Märkten zusammengefasst, und „schrumpfend“ oder „stark schrumpfend“ bildet die Referenzkategorie.

Die beiden folgenden Variablengruppen bilden die sektorale Ausrichtung der Unternehmen ab, wobei die Abgrenzung nach Sektoren eine grobe Einteilung nach Wirtschaftsbereichen (Referenz: Sachgütererzeugung) wiedergibt, während die Kategorisierung nach Branchen Gruppen (Referenz: Technologiesektor) eine detailliertere Untergliederung darstellt.

Fehlende Werte in den exogenen Variablen wurden durch 0 ersetzt und gleichzeitig über Dummy-Variablen („fehlend“) abgebildet, die den Wert 1 annehmen, wenn keine Angaben zu einer Variable dieses Unternehmens vorliegen. Im Vergleich zum Ausschluss der Beobachtung bei fehlenden Werten exogener Variablen wird durch diese Vorgehensweise vermieden, dass

---

<sup>5)</sup> „Große Autonomie“ bedeutet dabei, dass Entscheidungen am Standort Wien getroffen und von der Zentrale nur in Ausnahmefällen revidiert oder aber von der Zentrale gefällt, aber am Standort Wien vorbereitet werden. „Kleine Autonomie“ bezeichnet Fälle, in denen Entscheidungen von der Konzernzentrale vorbereitet und getroffen werden, und dem betroffenen Unternehmen am Standort Wien allenfalls ein Mitspracherecht zukommt.



sich die Stichprobe reduziert. Die Anzahl der fehlenden Werte ist in der Stichprobe meist sehr klein, nur bei Umsatz und Exportquote ist der Anteil der Unternehmen, für die keine Informationen vorliegen, mit 8,4% und 15,1% größer als 5%.<sup>6)</sup>

Die Ergebnisse lassen relativ klar erkennen, dass größere Unternehmen bereits in signifikant höherem Ausmaß mit Auswirkungen der Krise konfrontiert sind, wobei dieses Ergebnis davon unabhängig ist, ob die Unternehmensgröße durch die Anzahl der Beschäftigten oder den Umsatz gemessen wird. Ein/e zusätzliche/r Mitarbeiter/in erhöht danach die Wahrscheinlichkeit, bereits von der Krise betroffen zu sein, um etwa 0,0001. Das bedeutet, dass ein Unternehmen mit 100 MitarbeiterInnen mehr um etwa 1 Prozentpunkt häufiger angibt, bereits von der Krise betroffen zu sein. Ein zusätzlicher Umsatz in der Höhe von 100 Mio. Euro erhöht die Wahrscheinlichkeit – je nach Modell – zwischen 6,1 und 7,3 Prozentpunkten (Modell 4 bzw. 7). Der positive Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Betroffenheit ist bei Verwendung des Umsatzes als Proxy für die Unternehmensgröße statistisch eindeutiger nachweisbar als bei Verwendung der Zahl der MitarbeiterInnen. Unternehmen mit höherer Exportorientierung zeigen – wie erwartet – eine höhere Wahrscheinlichkeit der Krisenbetroffenheit, im Gegensatz zur Unternehmensgröße ist dieser Zusammenhang nach Kontrolle für andere Unternehmenscharakteristika allerdings statistisch nicht gesichert.

Ob ein Wiener Unternehmen als Einzelunternehmen geführt wird oder Teil eines Konzerns ist, hat nach den Ergebnissen *ceteris paribus* keine signifikanten Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit, bereits von der Krise betroffen zu sein. Allerdings sind unter den Konzernunternehmen jene, bei denen der Wiener Einheit nur eine geringe Entscheidungsautonomie zukommt, nach Kontrolle für Branchengruppe (Modelle 1-4) bzw. Sektor (Modell 5) signifikant seltener von der Krise betroffen als jene, bei denen sich die Unternehmenszentrale am Standort Wien befindet<sup>7)</sup>.

Unternehmen, welche die Krise als besonders tief einschätzen, sind um etwa 12 Prozentpunkte häufiger bereits von der Krise betroffen, während Unternehmen, die mit ihrem Hauptprodukt auf mittelfristig wachsenden Märkten positioniert sind, Auswirkungen der Krise um etwa 16 Prozentpunkte seltener melden als Betriebe auf schrumpfenden Märkten. Obwohl die Größenordnung dieser Unterschiede ökonomisch nicht unbedeutend ist, ist deren statistische Absicherung allerdings kaum gegeben. Diese (bestenfalls) schwache Signifikanz in den Ergebnissen zeigt, dass Unternehmen sehr gut zwischen der unternehmensspezifischen Situation und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, aber auch zwischen kurz- und mittelfristigen Einschätzungen unterscheiden können: Die Einschätzung, wie tief die gesamtwirtschaftliche Krise ist, kann nicht (in statistisch signifikantem Ausmaß) erklären, ob das Unternehmen bereits

---

<sup>6)</sup> Zu den Möglichkeiten, fehlende Werte zu berücksichtigen, siehe etwa *Horton – Kleinmann (2007)*, *Jones (1996)*, *Little – Rubin (2002)* oder *Scheffer (2002)*. Die hier gewählte Vorgehensweise, Dummy-Variablen als Indikatoren in das Schätzmodell zu integrieren, wird u. a. von *Greene (2003, S. 60)* empfohlen.

<sup>7)</sup> Die inhaltliche Interpretation dieses statistischen Artefakts ist schwierig, es sei jedoch angemerkt, dass der Kategorie „Standort Wien: kleine Autonomie“ nur eine sehr beschränkte Anzahl von Wiener Unternehmen zuzurechnen ist.

von der Krise betroffen ist. Ebenso ist der Zusammenhang zwischen der mittelfristigen Einschätzung (innerhalb der nächsten 5 Jahre) der Marktentwicklung des Hauptprodukts und der aktuellen (kurzfristigen) Betroffenheit durch den konjunkturellen Einbruch nur schwach signifikant.

In struktureller Hinsicht liefert eine grobe Einteilung der Unternehmen in die Sektoren Bau, Dienstleistungen und Sachgütererzeugung (als Referenzkategorie) keine signifikanten Unterschiede (Modelle 5 und 9). Dies lässt erkennen, dass die Effekte der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bereits in einem breiten Spektrum der Wiener Wirtschaft angekommen sind, sodass nicht (mehr) von einem – isolierten – Problem des industriell-gewerblichen Bereichs gesprochen werden kann.

Allerdings zeigt die tiefere sektorale Analyse nach Branchengruppen (Modelle 1-4), dass der Technologiesektor (der in dieser Unterscheidung als Referenzkategorie dient) am stärksten von den Auswirkungen der Finanzmarktkrise betroffen ist, da die Vorzeichen der Koeffizienten aller (anderen) Branchengruppen negativ sind. Der Unterschied im Grad der Betroffenheit ist allerdings nur zwischen dem Technologiesektor einerseits und den wissensintensiven Unternehmensdiensten (auf dem 5%-Niveau) sowie dem Verarbeitungssektor (auf dem 10%-Niveau) andererseits statistisch signifikant: Wissensintensive Dienstleister sind danach um etwa 29 Prozentpunkte und Unternehmen des Verarbeitungssektors um etwa 23 Prozentpunkte seltener von der Krise betroffen als (sonst gleiche) Unternehmen des Technologiesektors. Auch Bauunternehmen sind nach den Ergebnissen um rund 20 Prozentpunkte seltener von der Krise betroffen, der Unterschied zum Technologiesektor ist hier allerdings statistisch – mit Ausnahme des Modells 8, in dem alle anderen Kontrollvariablen unberücksichtigt bleiben – nicht gesichert.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der multivariaten Analyse damit die auf Basis deskriptiver Methoden gewonnenen Erkenntnisse weitgehend: Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise betreffen die Wiener Unternehmen bereits auf breiter Front, wobei große Unternehmen von negativen Auswirkungen bisher stärker betroffen sind als kleine und mittlere Einheiten. Unterschiede nach Internationalisierungsgrad und Marktdynamik sind zwar in den Daten sichtbar, ihr Einfluss ist aber nicht groß genug, um den statistischen Test zu bestehen. Auch in Hinblick auf die sektorale Betroffenheit kann nicht mehr von einer grundlegenden Dichotomie zwischen (exponierter) Industrie und wenig betroffenen Bau- und Dienstleistungsunternehmen gesprochen werden. Allerdings zeigt sich in detaillierterer Sichtung innerhalb der Sachgütererzeugung eine signifikant stärkere Betroffenheit des Technologiesektors gegenüber dem Verarbeitungssektor, in der übrigen Wirtschaftsstruktur dürften vor allem wissensintensive Dienstleistungsbereiche die Krise trotz ihrer vergleichsweise großen Exportorientierung bisher gut bewältigt haben. Auch der Baubereich scheint bisher nur unterdurchschnittlich betroffen, statistisch ist dies aber nur unzureichend gesichert.

Übersicht 2: Marginale Effekte von Probit-Schätzungen zur Erklärung der Betroffenheit von der Krise

		Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7	Modell 8	Modell 9
Kategorien	Variable	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt
Unternehmensgröße und Exportverflechtungen	Anzahl MitarbeiterInnen	0,00010*		0,00009			0,00012**			
	Umsatz (in Mio. Euro)		0,00064**		0,00061*	0,00073**		0,00073**		
	Exportquote	0,00466	0,00383	0,00488	0,00404	0,00225	0,00435	0,00318		
	Exportquote^2	-0,00004	-0,00004	-0,00004	-0,00004	-0,00002	-0,00003	-0,00002		
Eigentümerstruktur	Konzern	0,03778	0,02063	0,03814	0,02334	0,04068	0,05548	0,03999		
	Standort Wien: große Autonomie	-0,09787	-0,11273	-0,09598	-0,11301	-0,09690	-0,07000	-0,08270		
	Standort Wien: kleine Autonomie	-0,26865**	-0,27210**	-0,26304**	-0,26750**	-0,23779*	-0,21513	-0,22906		
Einschätzung der Markt- und Wirtschaftslage	Krise ist sehr tief	0,11612	0,11855							
	Markt wachsend oder stark wachsend	-0,15595	-0,16085	-0,16786	-0,17380*	-0,16234*	-0,16658*	-0,15529		
	Markt stagnierend	-0,09867	-0,09907	-0,11753	-0,11918	-0,10476	-0,10833	-0,09956		
Branchengruppen (Referenz: Technologiesektor)	Verarbeitungssektor	-0,23078*	-0,23640*	-0,24511*	-0,24984*				-0,20493	
	Sonstige Sachgütererzeugung	-0,01412	-0,03873	-0,02952	-0,04855				-0,02580	
	Bau	-0,20447	-0,21711	-0,20112	-0,21001				-0,20121*	
	Wissensintensive Unternehmensdienste	-0,29166**	-0,29507**	-0,29193**	-0,29276**				-0,30501***	
	Distributive Dienstleistungen	-0,06174	-0,10424	-0,05753	-0,09747				-0,03333	
	Andere Dienstleistungen	-0,17200	-0,15669	-0,16133	-0,14291				-0,18613	
Sektoren (Referenz: Sachgütererzeugung)	Bau					-0,11436				-0,12614
	Dienstleistungen und andere Branchen					-0,07029				-0,08014
fehlende Werte	Fehlend: Anzahl MitarbeiterInnen	0,03907		0,05066			0,00151			
	Fehlend: Umsatz		0,18190		0,19183	0,18741		0,18865		
	Fehlend: Exportquote	0,04368	0,02240	0,05242	0,02926	0,03102	0,06938	0,04075		
	Fehlend: Konzern	0,13226	0,16363	0,10549	0,14331	0,08197	0,08930	0,09946		
	Fehlend: Autonomie	-0,00202	0,02449	-0,03771	-0,01336	0,05839	0,02676	0,04283		

Q: Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009), WIFO-Berechnungen. – \*\*\* signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* signifikant auf dem 5%-Niveau, \* signifikant auf dem 10%-Niveau.

### 3.4 Problembereiche und Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmen

Diese damit doch sehr breite Diffusion von Problemen über Branchen und Marktausrichtung kann nicht zuletzt darauf zurückgeführt werden, dass sich Krisenphänomene nach den Angaben der Unternehmen weitgehend simultan über drei unterschiedliche Mechanismen entfalten und verstärken<sup>8)</sup>:

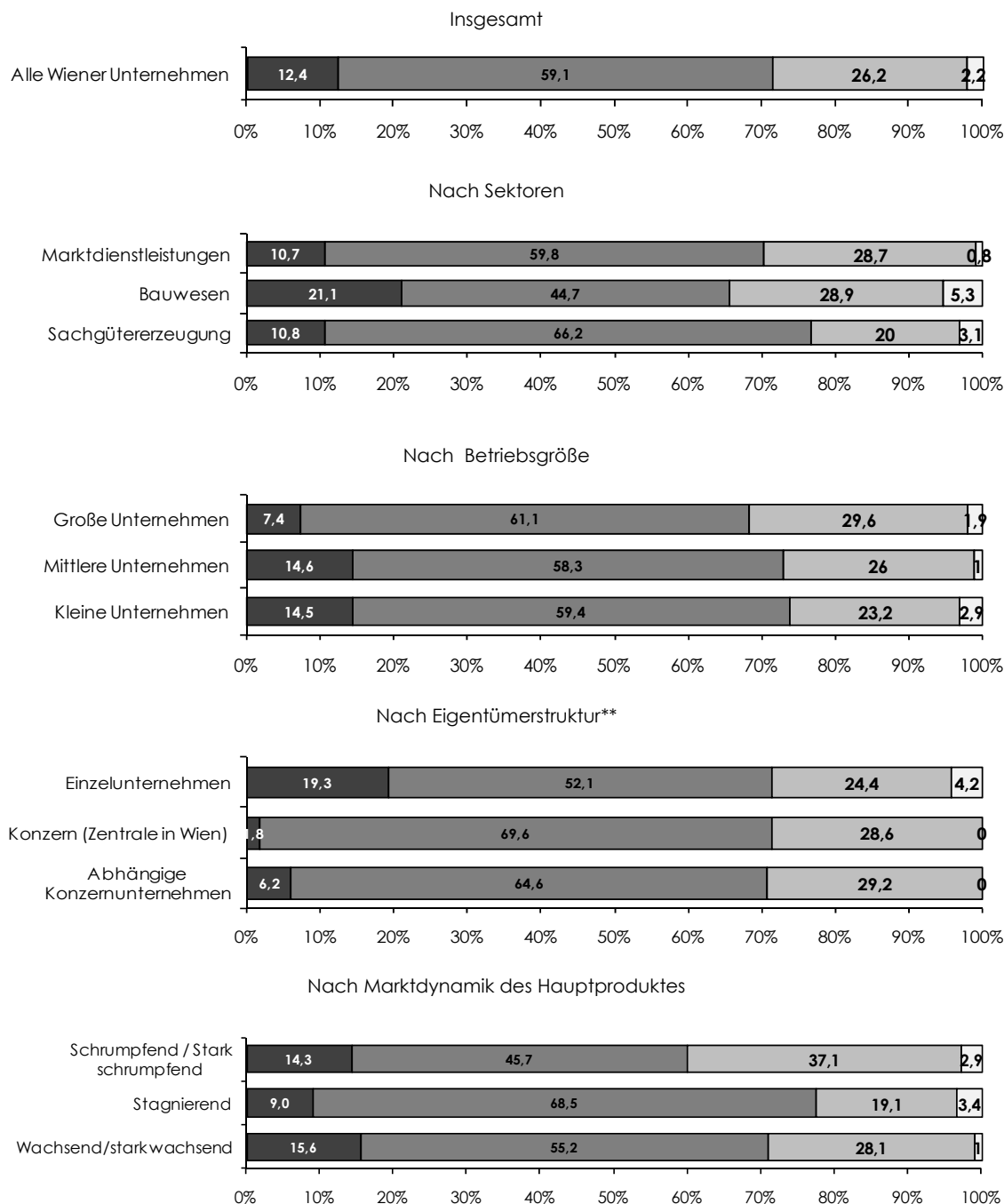
- Erstens werden Unternehmen von den direkten Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Unternehmensfinanzierung betroffen. Zwar melden Finanzintermediäre nur geringe Änderungen in ihrer Kreditvergabe (also keine allgemeine „Kreditklemme“). Dennoch signalisiert etwa ein Viertel der befragten Wiener Unternehmen Probleme beim Zugang zu kurzfristigen (23,1%) und langfristigen (24,0%) Krediten sowie zu Risikokapital (23,6%), und ein ähnlicher Anteil an Respondenten beklagt verschärfte Bonitätsprüfungen (28,4%) bzw. steigende Kreditkosten (26,7%).
- Gepaart ist dieses Problem – zweitens – mit erheblichen Einbrüchen auf der Nachfrageseite. So melden 38,2% der Wiener Unternehmen rückläufige Auftragseingänge als Folge der Krise, wobei Nachfragerückgänge auf den Auslandsmärkten (27,1%) wie am Inlandsmarkt (32,4%) registriert werden. Nach Kundengruppen sind Nachfrageausfälle durch andere Unternehmen (25,8%) interessanterweise häufiger und werden auch öfter als gravierend bezeichnet als solche auf der Endnachfrageseite (23,6%), wozu (bei Konzernunternehmen) auch Ausfälle im Intra-Firmenhandel erheblich beitragen.
- Verstärkt wird die schwierige Lage letztlich – drittens – durch eine allgemeine Vertrauenskrise auf Konsumenten- und Investorenmenseite: Mehr als einem Drittel der befragten Unternehmen (36%) meldet Probleme aus einer allgemeinen Verunsicherung, und Verwerfungen in den Unternehmensverflechtungen sind insofern spürbar, als 30,6% aller Wiener Unternehmen wirtschaftliche Schwierigkeiten von Partnerunternehmen als Problem ansehen. Dazu kommen ein steigendes Ausfallrisiko bei Schuldnern (29,4%) sowie steigende Kosten für die Absicherung von Forderungen (25,8%).

Diese Gemengelage von Problemen auf Finanzierungs-, Nachfrage- und Umfeldseite macht die derzeitige Situation besonders kritisch, sind doch „Aufschaukelungsprozesse“ nicht auszuschließen. Folgerichtig bewertet die große Mehrheit der Unternehmen (85,3%) die derzeitige Entwicklung als einen Einbruch, der über einen üblichen Konjunkturabschwung weit hinausgeht (Abbildung 9).

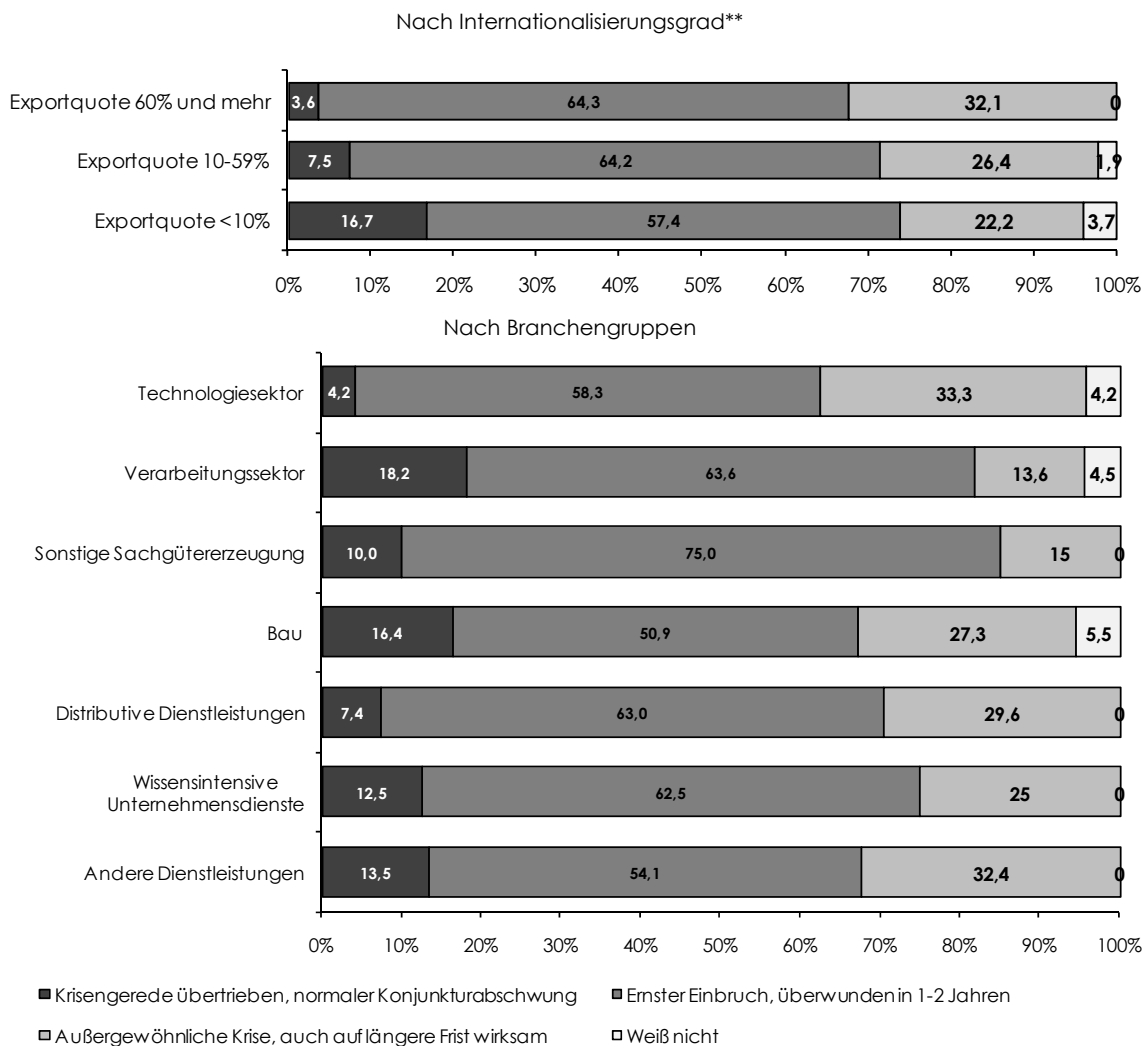
---

<sup>8)</sup> Eine detaillierte Analyse der Probleme, denen die Unternehmen in der Krise gegenüberstehen, findet sich in *Mayerhofer – Pennerstorfer (2009)*. Hier werden daher nur einige Hauptergebnisse dieser Arbeit referiert.

Abbildung 9: Einschätzung der derzeitigen Konjunktursituation durch die Unternehmen  
Anteil der antwortenden Unternehmen in %



■ Krisengerede übertrieben, normaler Konjunkturabschwung ■ Ernster Einbruch, überwunden in 1-2 Jahren  
□ Außergewöhnliche Krise, auch auf längere Frist wirksam □ Weiß nicht



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – Signifikanz der Unterschiede zu allen anderen Unternehmen: \*\*\* 1%, \*\* 5%, \* 10%.

Während 59,1% der Unternehmen von einem ernsten Einbruch ausgehen, der ihre Geschäftstätigkeit zumindest bis ins Jahr 2010 beeinträchtigen wird, sieht mehr als ein Viertel der Unternehmen (26,2%) sogar eine außergewöhnliche Krise, die auch langfristige Folgen haben wird. Nur jedes achte Unternehmen (12,4%) beurteilt die wirtschaftliche Entwicklung als normalen Konjunkturabschwung und hält das „Krisengerede“ für übertrieben.

Nach Unternehmenscharakteristika folgt die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Lage teilweise einem ähnlichen Muster wie die individuelle Betroffenheit: Einzelunternehmen, kleine Unternehmen und solche mit niedriger Exportquote sind tendenziell optimistischer. Weniger deutlich ist der Zusammenhang zwischen individueller Betroffenheit und Einschätzung der allgemeinen Lage zwischen den Branchengruppen: Zwar beurteilt der von den Auswirkungen der Krise stark betroffene Technologiesektor auch die wirtschaftliche Gesamtsituation beson-

ders pessimistisch (außergewöhnliche Krise: 33,3%; normaler Konjunkturabschwung: 4,2%). Allerdings unterscheidet sich die Beurteilung der Lage durch die ebenfalls stark betroffene sonstige Sachgütererzeugung kaum von jener durch wissensintensive Dienstleister oder Unternehmen der Bauwirtschaft, die derzeit ungleich seltener (um 20 bis 30 Prozentpunkte) von der Krise betroffen sind.

## **4. Reaktionsmuster der Wiener Unternehmen auf die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise**

### **4.1 In welchem Umfang reagieren die Wiener Unternehmen auf die Krise?**

Insgesamt erweisen sich die realwirtschaftlichen Folgen der Finanzmarktkrise nach den Ergebnissen unserer Befragung (auch) für die Wiener Unternehmen als erstrangige Herausforderung, deren Bewältigung die Entwicklung des Standorts Wien jedenfalls auch auf mittlere Frist prägen wird. Damit tritt auch unter struktur- und standortpolitischen Gesichtspunkten die Frage in den Vordergrund, inwieweit die regionalen Unternehmen auf die Krise pro-aktiv reagieren oder diese nur passiv „erleiden“, und ob Reaktionen offensiv auf einen Neugewinn von Kunden und Märkten ausgerichtet sind oder defensiv eine Anpassung der Kapazitäten an ungünstigere Rahmenbedingungen anstreben.

Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen hier zunächst, dass die Wiener Unternehmen die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise – in Einklang mit der bereits hohen Betroffenheit – in erheblichem Maße als Handlungsauftrag verstehen (Abbildung 10).

Fast drei Viertel aller Wiener Unternehmen (73,8%) haben danach bereits konkrete Maßnahmen ergriffen oder zumindest geplant, um der ungünstigen Wirtschaftslage Herr zu werden – ein durchaus hoher Anteil, wenn man ihn etwa mit der Häufigkeit vergleicht, mit der die Wiener Unternehmen konkrete Vorbereitungsmaßnahmen auf die großen Veränderungen im Zuge der Ostintegration ergriffen haben<sup>9)</sup>. Ein gutes Viertel der Unternehmen (26,2%) sieht sich durch die Krise zu keinerlei Maßnahmen veranlasst, etwas mehr als jener Unternehmensanteil, der keinerlei Auswirkungen der Krise auf seine Geschäftstätigkeit erwartet (13,4%).

Innerhalb des Wiener Unternehmensbestandes differenzieren die Reaktionsmuster je nach Charakteristika der betrachteten Unternehmen erheblich, in der Krise „passive“ Unternehmen sind aber in allen Unternehmenstypen in der Minderheit. So haben (gemessen an der Beschäftigung) „große“ Unternehmen (83,3%) in Einklang mit ihrer stärkeren Betroffenheit in signifikant höherem Maße schon Maßnahmen zur Krisenbewältigung gesetzt oder vorbereitet (mittlere Unternehmen 75,0%; kleine Unternehmen 63,8%). Auch von den kleinen Unternehmen versucht jedoch nur etwa jedes Dritte (36,2%), die Krise ohne konkrete Maßnahmen auf betrieblicher Ebene zu "durchtauchen".

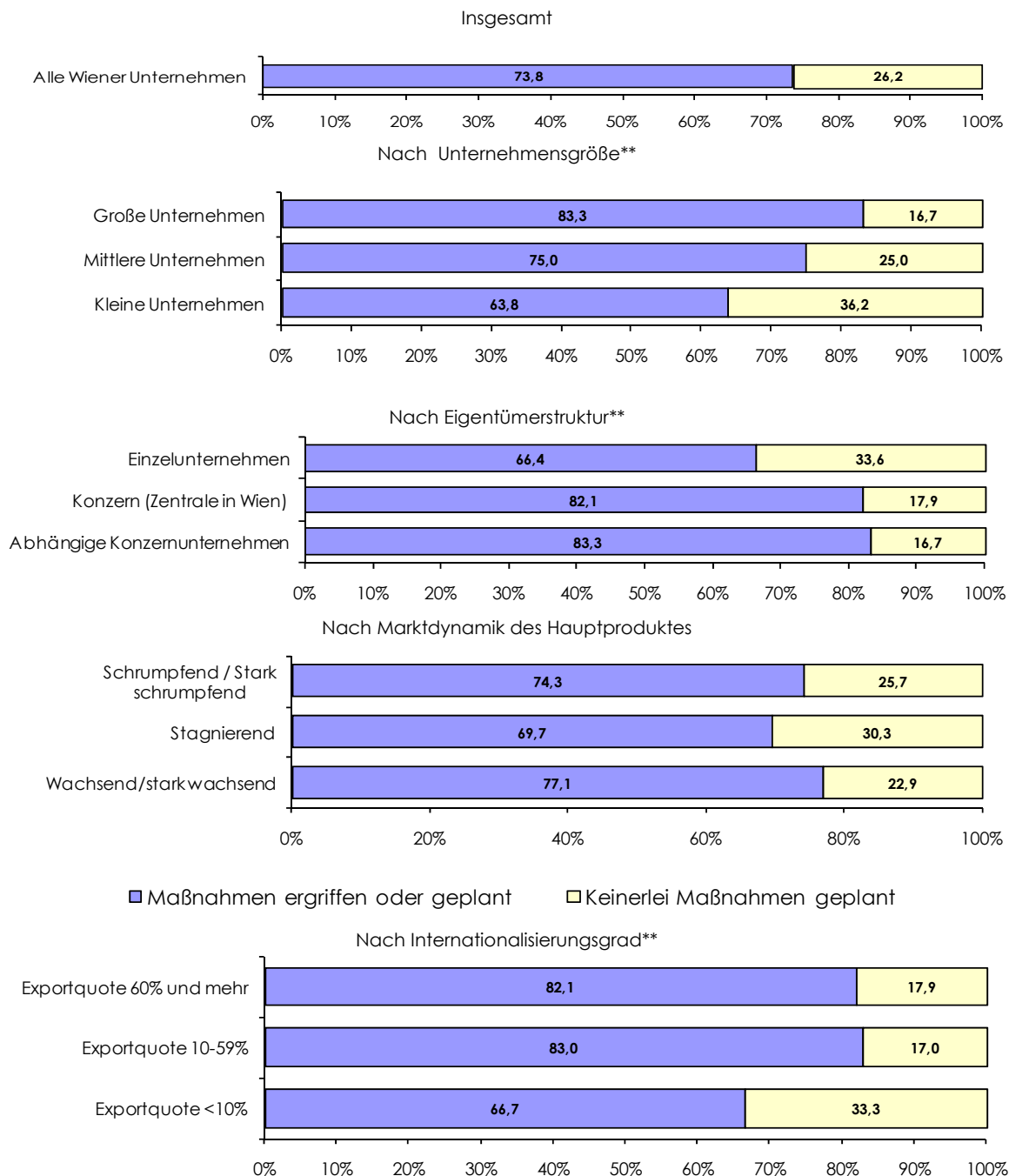
---

<sup>9)</sup> Siehe dazu *Nowotny – Palme* (2008) und *Huber – Nowotny –Palme* (2007).



Abbildung 10: Reaktionen der Wiener Unternehmen auf die Krise I: Unterschiede nach Unternehmenscharakteristika

Anteil an den antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – Signifikanz der Unterschiede zu allen anderen Unternehmen: \*\*\* 1%, \*\* 5%, \* 10%.

Einzelunternehmen (keine Maßnahmen 33,6%) verharren dabei signifikant häufiger in Attentismus als Unternehmen, die in Konzernstrukturen eingebunden sind. Hier liegt der Anteil von Unternehmen mit aktivem Krisenmanagement mit mehr als vier Fünftel hoch, wobei es weitgehend unerheblich ist, ob das Unternehmen als Konzernzentrale fungiert (82,1%) oder von einem anderen Standort aus gesteuert wird (83,3%). Dies könnte nicht zuletzt auch auf den höheren Internationalisierungsgrad von Konzernunternehmen zurückgehen, haben Einheiten mit relevanter Außenhandelstätigkeit (Exportquote > 10%) krisenbezogene Maßnahmen bisher doch signifikant häufiger gesetzt oder geplant als Unternehmen, die im Wesentlichen einem regionalen und/oder nationalen Markt verhaftet sind. Die mittelfristige Marktperspektive ist hingegen für die Reaktionsbereitschaft der Unternehmen offenbar unerheblich: So treffen Unternehmen auf wachsenden Märkten (77,1%) zumindest ebenso häufig Maßnahmen der „aktiven“ Krisenvorsorge wie solche auf stagnierenden (69,7%) oder schrumpfenden Märkten (74,3%), obwohl letztere von den Wirkungen der Krise bereits ungleich stärker tangiert sind.

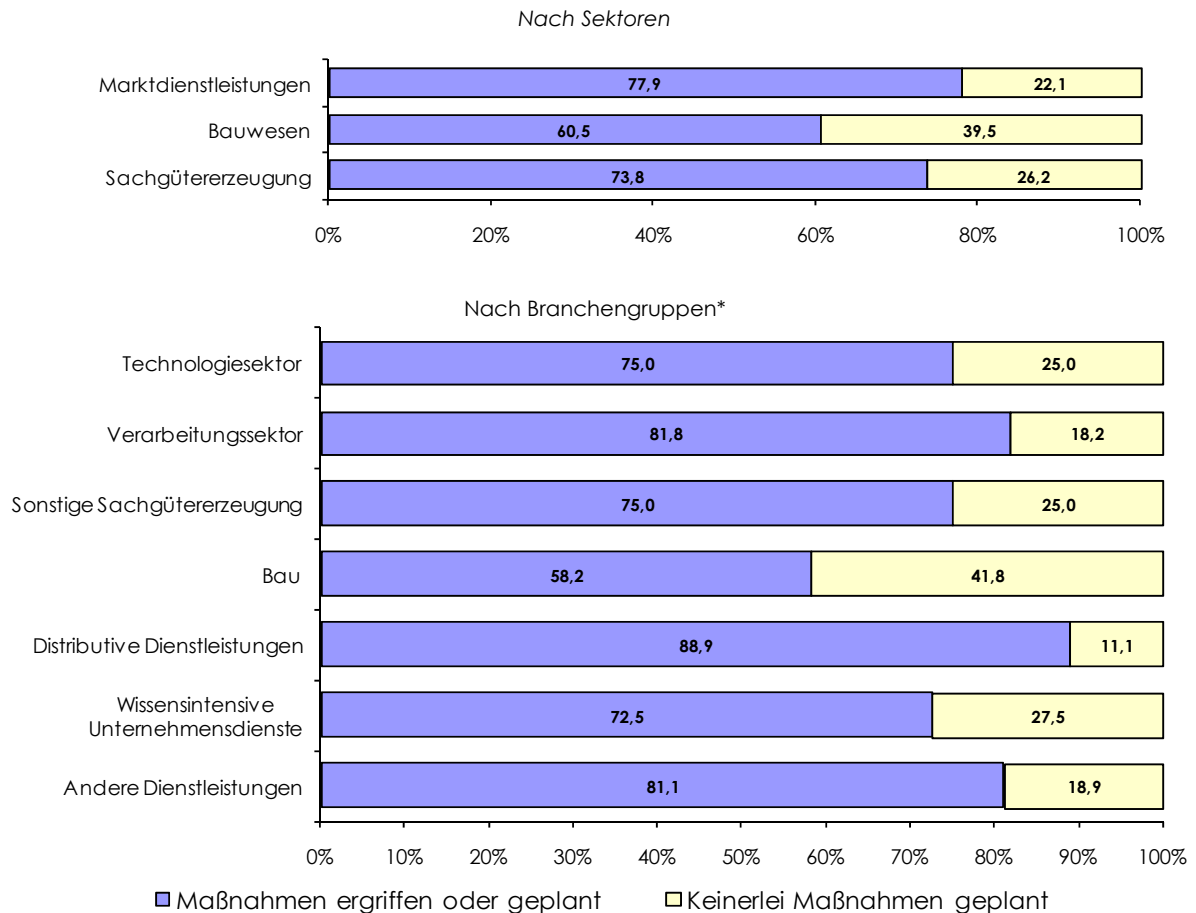
Auch in sektoraler Hinsicht (Abbildung 11) sind Krisenbetroffenheit und Reaktionsmuster nicht immer konsistent.

So zeigen sich in einer Auswertung nach groben Wirtschaftssektoren (oberes Panel) in Einklang mit den Ergebnissen zur Betroffenheit zwar keine signifikanten Unterschiede in den betrieblichen Reaktionsmustern, und auch die geringere Aktivität von Bauunternehmen (keine Maßnahmen 39,5%) entspricht ihrer bisher geringeren Betroffenheit von den Auswirkungen der Krise. Allerdings steht die Krisenreaktion der Marktdienstleistungen (Maßnahmen ergriffen bzw. geplant 77,9%) nach den Ergebnissen unserer Analyse jener der regionalen Industrie (73,8%) in nichts nach, obwohl hier deutlich weniger Unternehmen angeben, von der Krise betroffen zu sein.

Solche Diskrepanzen zeigen sich auch in einer detaillierten Sichtung nach Branchengruppen (unteres Panel), wo die gemessenen Unterschiede im Gegensatz zur Unterscheidung nach groben Sektoren statistisch auch (schwach) signifikant sind. Zwar sind auch danach vor allem bisher weniger stark von der Krise betroffene Branchen (Bauwesen, wissensintensive Dienstleistungen) in der Krisenbewältigung passiv geblieben. Am aktivsten zeigt sich jedoch nicht der von der Krise besonders gebeutelte Technologiesektor, sondern distributive und sonstige Dienstleistungen sowie (innerhalb der Sachgütererzeugung) der bisher vergleichsweise wenig belastete Verarbeitungssektor.

Abbildung 11: Reaktionen der Wiener Unternehmen auf die Krise II: Unterschiede nach Branchen

Anteil an den antwortenden Unternehmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – Signifikanz der Unterschiede zu allen anderen Unternehmen: \*\*\* 1%, \*\* 5%, \* 10%.

#### 4.2 Erklärung der individuellen Reaktionsmuster: Eine multivariate Analyse

Inwieweit in diesen sektoralen Unterschieden allerdings originäre Unterschiede im unternehmerischen Verhalten zum Ausdruck kommen, oder aber andere Einflussgrößen (wie Betriebsgröße; Marktausrichtung oder unterschiedliche Betroffenheit) das Ergebnis bestimmen, ist freilich auch hier anhand einer deskriptiv-statistischen Analyse kaum zu klären.

Auch in Hinblick auf die Reaktionsmuster der Unternehmen wurden daher Probit-Schätzungen durchgeführt, um den Einfluss unterschiedlicher erklärender Variablen auf die Wahrscheinlichkeit betrieblicher Krisenmaßnahmen zu isolieren und damit einen besseren Einblick in die grundlegenden Bestimmungsfaktoren der individuellen Reaktionsmuster in der Krise zu gewinnen.

Die Ergebnisse (Übersicht 3) lassen zunächst (wenig überraschend) eine starke und statistisch signifikante positive Korrelation zwischen der Betroffenheit von der Krise und der Entscheidung für Maßnahmen zu deren Bewältigung erkennen: Unternehmen, die bereits konkrete Auswirkungen der Krise registrieren, haben um etwa 36 Prozentpunkte häufiger krisenbedingte Maßnahmen ergriffen oder zumindest geplant – ein Zusammenhang, der mit einer Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 1% statistisch gut abgesichert ist.

Im Gegensatz dazu kann die Hypothese eines Einflusses der Unternehmensgröße auf die Aktivitätswahrscheinlichkeit in der Krise – wesentliches Ergebnis der deskriptiven Analyse (vgl. Abbildung 10) – auf Basis eines multivariaten Ansatzes nicht aufrecht erhalten werden: Nach Kontrolle für andere Einflussfaktoren fehlt ein Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Krisenreaktion weitgehend, wobei dieses Ergebnis von der Art der Messung der Unternehmensgröße (Beschäftigte bzw. Umsatz) und der gewählten Funktionalform unabhängig ist<sup>10)</sup>.

Offenbar ist der höhere Anteil großer Einheiten unter jenen Unternehmen, die schon Maßnahmen gesetzt oder geplant haben, nicht durch die Größe selbst, sondern durch andere mit der Größe korrelierte Einflussfaktoren bedingt. Dabei dürfte neben der größeren Krisenbetroffenheit von Großunternehmen auch deren höhere Exportorientierung eine Rolle spielen. Immerhin zeigt sich ein klarer (und statistisch signifikanter) Zusammenhang zwischen dem Grad der Internationalisierung eines Unternehmens und seiner Reaktionswahrscheinlichkeit auf die Krise: Bis zu einer Exportquote von etwas über 50% steigt die Wahrscheinlichkeit, ein Maßnahme gegen die Krise zumindest geplant zu haben, nach unseren Ergebnissen an, um danach wieder abzusinken. Nachdem mehr als 85% der Wiener Unternehmen weniger als die Hälfte ihres Umsatzes im Ausland erwirtschaften, ist der Zusammenhang zwischen Außenhandelsaktivität und der Wahrscheinlichkeit, Maßnahmen bereits ergriffen zu haben, für einen Großteil der Stichprobe damit deutlich positiv.

Kein signifikanter Einfluss auf die Reaktion der Unternehmen dürfte dagegen nach den Ergebnissen der multivariaten Analyse von der Eigentümerstruktur ausgehen. Zwar setzen Konzernunternehmen mit wenig Entscheidungsautonomie mit einer rund 10 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit Maßnahmen gegen die Krise als Wiener Konzernzentralen, der Unterschied ist allerdings statistisch nicht gesichert. Vor allem aber sind Wiener Einzelunternehmen in mehrdimensionaler Analyse nicht passiver als Unternehmen in Konzernverbänden, wie es die deskriptive Auswertung (Abbildung 10) nahe gelegt hatte: Nach Kontrolle für die spezifische Branchenstruktur von Konzernbetrieben (relativ viele distributive Dienstleister, relativ wenige Bauunternehmen), deren überdurchschnittliche Exportintensität und andere Unterschiede hat die Eigentümerstruktur auf die Wahrscheinlichkeit, bereits Maßnahmen gegen die Krise ergriffen oder geplant zu haben, keinen signifikanten Einfluss.

---

<sup>10)</sup> So wurden Umsatz- und Beschäftigungskennzahlen in hier (aus Gründen der Übersichtlichkeit) nicht aufgeführten Modellspezifikationen in logarithmierter wie quadratischer Form eingeführt. Die Ergebnisse änderten sich dadurch kaum.

Wichtige Triebfeder für unternehmerische Maßnahmen ist dagegen offenbar die grundlegende Einschätzung der derzeitigen Konjunktursituation: Unternehmen, die die Krise als außergewöhnlich tief bezeichnen, planen um etwa 22 Prozentpunkte häufiger konkrete Maßnahmen zur Krisenbewältigung als solche, die einen normalen Konjunkturabschwung oder auch einen ernsten (aber begrenzten) Einbruch erwarten. Dieser Wert ist statistisch signifikant von Null verschieden und in seiner Größe auch ökonomisch bedeutsam: UnternehmerInnen, die den wirtschaftlichen Einbruch als außergewöhnlich tief einschätzen, sind zwar nicht signifikant häufiger (bereits) von den Auswirkungen der Krise betroffen, sie sind aber in ihrer Reaktion darauf ungleich aktiver. Dagegen beeinflusst die Einschätzung über die mittelfristige Entwicklung des Marktes für das Hauptprodukt die Wahrscheinlichkeit von krisenbewältigenden Maßnahmen kaum. Die Probanden unterscheiden also zwischen den Handlungsnotwendigkeiten, die sich kurzfristig aus der Krise und mittelfristig aus der Attraktivität der Produktpalette ergeben, durchaus in relevantem Ausmaß.

Die Analyse der Unternehmensreaktionen nach Sektoren und Branchengruppen macht letztlich deutlich, dass Dienstleistungsunternehmen nach Kontrolle für andere Unternehmenscharakteristika (und unterschiedliche Betroffenheiten) signifikant häufiger Maßnahmen gegen die Krise ergreifen als Unternehmen der Sachgütererzeugung (Modell 6). Die Gründe dafür sind nicht eindeutig festzumachen, möglicherweise bietet die spezifische Fertigungsorganisation im Dienstleistungsbereich (niedrigere Kapitalintensität, geringere Fertigungstiefe, weniger komplexe Beziehungen zu vor- und nachgelagerten Bereichen) größere Möglichkeiten für eine rasche und flexible Reaktion auf Nachfrageschwankungen. Jedenfalls haben distributive und sonstige Dienstleister *ceteris paribus* um (je nach Modellspezifikation) 18 bzw. 16 Prozentpunkte häufiger Maßnahmen zur Krisenbewältigung zumindest geplant als Betriebe des Technologiesektors (die Referenzkategorie), in den wissensintensiven Unternehmensdiensten ist dieser Vorsprung geringer und statistisch nicht signifikant. Auch Unternehmen des Verarbeitungssektors sind um 10 bis 15 Prozentpunkte häufiger in der Krisenabwehr aktiv, wobei dieser Unterschied allerdings nur dann den statistischen Test besteht, wenn die (überdurchschnittlich positive) Einschätzung der verarbeitenden Industrie zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berücksichtigt wird<sup>11)</sup>. Bauunternehmen ergreifen letztlich *ceteris paribus* noch seltener Maßnahmen gegen den Abschwung als Technologieunternehmen. Dieser Unterschied kann aber vollständig durch die Unternehmensstruktur im Bauwesen (viele Einzelunternehmen, geringe Exportquote) erklärt werden, was aus der fehlenden Signifikanz der Koeffizienten ebenso hervorgeht wie aus dem geringen Absolutwert der errechneten marginalen Effekte.

Insgesamt zeigen unsere Ergebnisse, dass Wiener Unternehmen der Wirtschafts- und Finanzmarktcrise keineswegs passiv gegenüberstehen, sondern in ihrer großen Mehrheit bereits gegensteuernde Maßnahmen ergriffen haben oder planen. Kleine Einzelunternehmen sind dabei passiver als größere (Konzern-)Betriebe, wobei dies bei genauerer Betrachtung nicht aus grundlegend unterschiedlichen Verhaltensmustern, sondern aus (noch) differenzierten

---

<sup>11)</sup> Unternehmen des Verarbeitungssektors bezeichnen die Krise mit 14% nur halb so oft als besonders tief als Betriebe anderer Branchenklassen (28%).

Rahmenbedingungen nach Unternehmensgruppen folgt: Bereits spürbare Auswirkungen der Krise, die grundlegende Einschätzung über deren Charakter, sowie die Außenhandelsorientierung sind nach unseren Ergebnissen Haupttriebfedern, um konkrete Maßnahmen zur Krisenbekämpfung zu ergreifen. Alle diese Einflussfaktoren sind bei größeren und Konzernunternehmen stärker ausgeprägt als im kleinbetrieblichen Unternehmensbestand, eine bisher pro-aktiver Haltung Ersterer gegenüber der Krise ist die Folge. Kontrolliert um all diese Einflüsse sind es übrigens interessanterweise Unternehmen des Dienstleistungssektors (v.a. distributive und sonstige Dienstleister) sowie – in der Industrie – der Verarbeitungssektor, die besonders rasch und konsequent Maßnahmen zur Krisenabwehr ergriffen haben – ein Umstand, der angesichts der starken Tertiärisierung der Wiener Wirtschaft nicht unerfreulich ist.

Übersicht 3: Marginale Effekte von Probit-Schätzungen zur Erklärung der bereits ergriffenen oder geplanten Maßnahmen

		Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7	Modell 8	Modell 9	Modell 10
Kategorien	Variable	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt	Marginaler Effekt
	Auswirkungen bereits spürbar	0.35827***									
Unternehmensgröße und Exportverflechtungen	Anzahl MitarbeiterInnen		0.00004		0.00003			0.00004			
	Umsatz (in Mio. Euro)			0.00011		0.00011	0.00012		0.00013		
	Exportquote		0.01104***	0.01085***	0.01100**	0.01087**	0.01175***	0.01025**	0.00974**		
	Exportquote^2		-0.00012***	-0.00011**	-0.00011**	-0.00011**	-0.00011**	-0.00011**	-0.00010**		
Eigentümerstruktur	Konzern		0.03631	0.03204	0.04068	0.03468	0.04741	0.07359	0.07196		
	Standort Wien: große Autonomie		0.05078	0.04339	0.04388	0.04210	0.05239	0.03021	0.02255		
	Standort Wien: kleine Autonomie		0.10319	0.09999	0.10998	0.10228	0.10861	0.12534	0.10621		
Einschätzung der Markt- und Wirtschaftslage	Krise ist sehr tief		0.22167***	0.21303***							
	Markt wachsend oder stark wachsend		0.02104	-0.01197	-0.02292	-0.05301	-0.04555	-0.00143	-0.01697		
	Markt stagnierend		0.01767	0.00262	-0.02212	-0.03408	-0.03154	-0.03377	-0.04304		
Branchengruppen (Referenz: Technologiesektor)	Verarbeitungssektor		0.14679*	0.14259*	0.10959	0.11161				0.06970	
	Sonstige Sachgütererzeugung		0.08340	0.08638	0.04589	0.05911				0.00000	
	Bau		-0.00135	0.01071	-0.02061	-0.00010				-0.15953	
	Wissensintensive Unternehmensdienste		0.06447	0.07779	0.04861	0.06841				-0.02487	
	Distributive Dienstleistungen		0.18270***	0.18547***	0.18297**	0.18571**				0.14797	
	Andere Dienstleistungen		0.15966**	0.17153**	0.16388*	0.18344**				0.06266	
Sektoren (Referenz: Sachgütererzeugung)	Bau						0.00478				-0.12878
	Dienstleistungen und andere Branchen						0.14998*				0.04196
fehlende Werte	Fehlend: Anzahl MitarbeiterInnen		0.17904**		0.18588**			0.16716			
	Fehlend: Umsatz			0.21031***		0.22582***	0.22439***		0.22105***		
	Fehlend: Exportquote		0.02375	-0.00814	0.04193	0.00085	0.00228	0.04343	0.00578		
	Fehlend: Konzern		-0.39098	-0.17842	-0.41604	-0.22102	-0.25020	-0.37728	-0.22400		
	Fehlend: Autonomie		-0.43228	-0.43069	-0.49899	-0.49512	-0.41350	-0.33788	-0.32592		

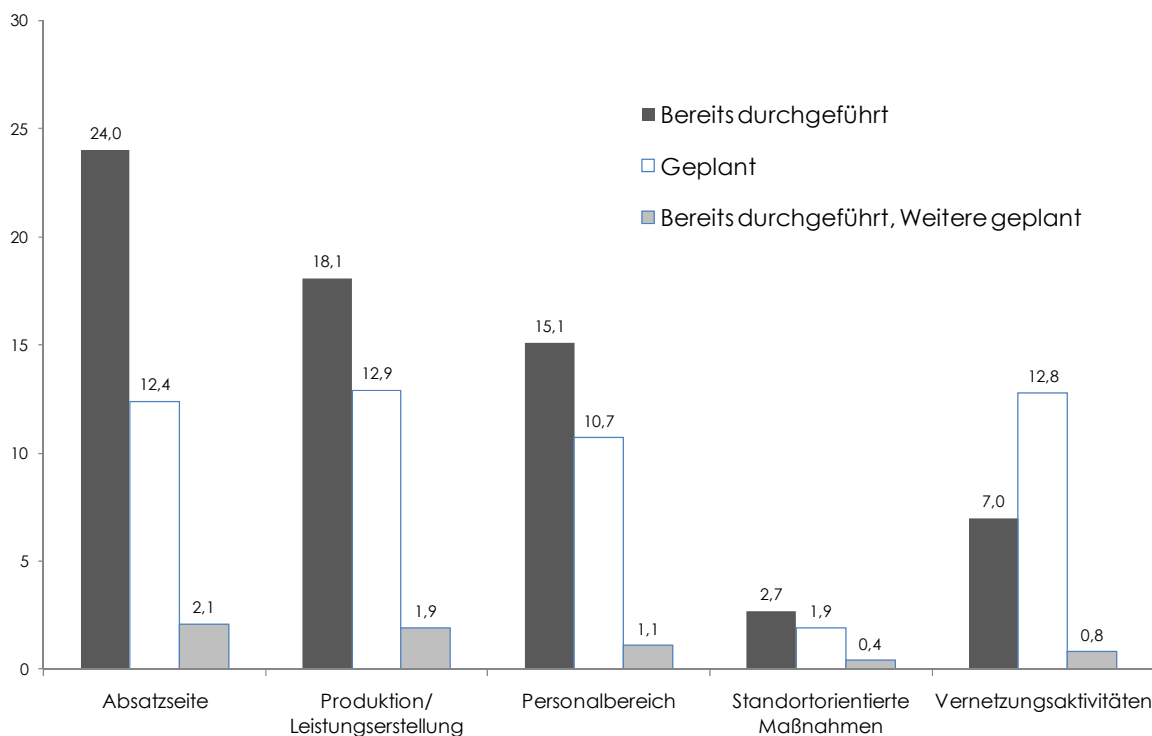
Q: Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009), WIFO-Berechnungen. – \*\*\* signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* signifikant auf dem 5%-Niveau, \* signifikant auf dem 10%-Niveau.

### 4.3 Welche Maßnahmen werden von den Wiener Unternehmen ergriffen?

Zum Inhalt der von den Unternehmen ergriffenen bzw. geplanten Maßnahmen und damit zur Frage, ob die Wiener Unternehmen in der Krise vor allem offensive Strategien der Absatzsicherung oder defensive Strategien der Kapazitätsanpassung verfolgen, enthält der Fragebogen einen Komplex von insgesamt 25 Antwortalternativen. Sie sollten die unterschiedlichen Reaktionsmuster auf Absatz-, Produktions- und Personalseite sowie bei Unternehmensvernetzung und Standortoptimierung abbilden. Eine erste Sichtung der Häufigkeit der Meldungen in den einzelnen Antwortkategorien (Abbildung 12) lässt erkennen, dass die Unternehmen bisher vor allem Maßnahmen auf der Absatzseite gesetzt haben, dass in weiterer Folge aber Vernetzungsaktivitäten sowie (relativ) Anpassungen in Personal und Fertigungsweise an Bedeutung gewinnen dürften.

Abbildung 12: Unternehmensaktivitäten zur Krisenbewältigung: Maßnahmengruppen

Anteil Unternehmen mit Nennung zumindest einer Maßnahme in % aller antwortenden Unternehmen



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Konkret hat bereits ein Viertel der Wiener Unternehmen Anpassungsschritte auf der Absatzseite gesetzt, Adaptionen in Produktion- und Leistungserstellung (18,1%) sowie im Personalsbereich (15,1%) waren bisher für ein knappes Fünftel bzw. ein Sechstel der Wiener Unternehmen Thema. Für die Zukunft planen die Unternehmen allerdings (weitere) Maßnahmen in

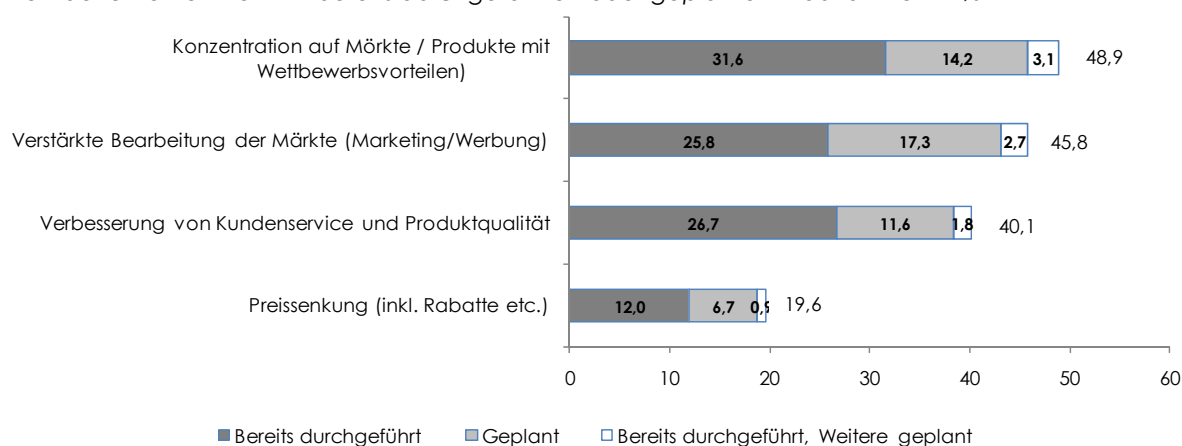


allen drei Bereichen in ähnlichem Ausmaß (jeweils knapp 15% der Unternehmen), und auch Lösungen in der Unternehmensvernetzung (bereits durchgeführt nur von 7%) werden für die Zukunft von einem ähnlich großen Kreis von Respondenten angestrebt. Deutlich geringer ist sowohl aktuell als auch für die Zukunft die Häufigkeit von standortorientierten Maßnahmen, was angesichts deren Tragweite für das Unternehmensgefüge nicht überrascht. Immerhin hat aber auch hier jedes 20. jener Unternehmen, die überhaupt Maßnahmen gegen die Krise ergriffen haben (im Folgenden „aktive“ Unternehmen genannt), bereits entsprechende Schritte gesetzt oder bereitet solche vor, ein Umfang, der für die Zukunft des Standortes nicht irrelevant sein dürfte.

Analysiert man die Antworten für die einzelnen Antwortkategorien in größerem Detail<sup>12)</sup>, so zeigt sich, dass sich bei den (besonders oft getätigten) absatzorientierten Maßnahmen „offensive“ wie „defensive“ Verhaltensweisen finden (Abbildung 13).

Abbildung 13: Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Absatzseite

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

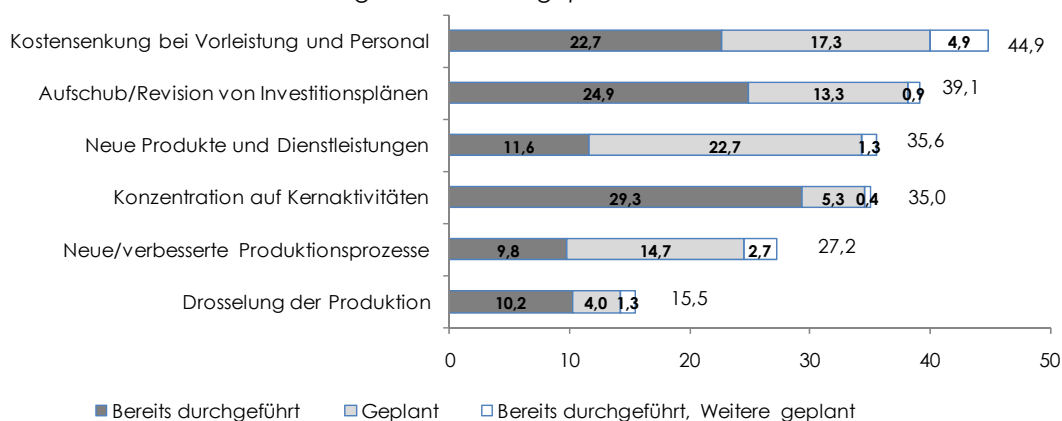
So haben sich fast die Hälfte der „aktiven“ Wiener Unternehmen (48,9%) in Reaktion auf die Krise (stärker) auf Märkte bzw. Produkte mit Wettbewerbsvorteilen konzentriert oder bereiten solches vor, eine im wesentlichen „defensive“ Maßnahme, die vor allem von auslandsmarkt-orientierten Unternehmen (Übersicht A.4) und Konzernunternehmen (Übersicht A.2) sowie von Anbietern im Dienstleistungssektor (Übersicht A.5) gewählt wird. Gleichzeitig versuchen allerdings ähnlich viele Unternehmen, ihren Absatz „offensiv“ durch die intensivere Bearbeitung ihrer Märkte über Marketing und Werbung (45,8%) oder durch eine Verbesserung von Kun-

<sup>12)</sup> Vergleiche dazu auch die Übersichten A.1 bis A.6 im Anhang, in der die Anteile jener Unternehmen, die Maßnahmen in den einzelnen Handlungskategorien melden, für unterschiedliche Unternehmenstypen im Vergleich dargestellt sind. Neben den entsprechenden Durchschnittswerten sind auch die Ergebnisse varianzanalytischer Mittelwerte abgebildet, sodass die statistische Signifikanz der Unterschiede in den Antworten abgelesen werden kann.

denservice und Produktqualität (40,1%) zu sichern. Dabei nimmt die Häufigkeit dieser Maßnahmen nach Branchen (Übersicht A.6) mit der Nähe zum „Endkunden“ zu, signifikante Unterschiede nach Internationalisierungsgrad oder Eigentümerstruktur lassen sich dagegen nicht nachweisen. Preissenkungen sind letztlich auch in der Krise nur für rund ein Fünftel der Unternehmen (19,6%) ein gangbarer Weg zur Nachfragesicherung. Allein distributive Dienstleistungsunternehmen sehen sich zu rund 40% zu einem solchen Schritt gezwungen.

Abbildung 14: Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Produktion/ Leistungserstellung

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

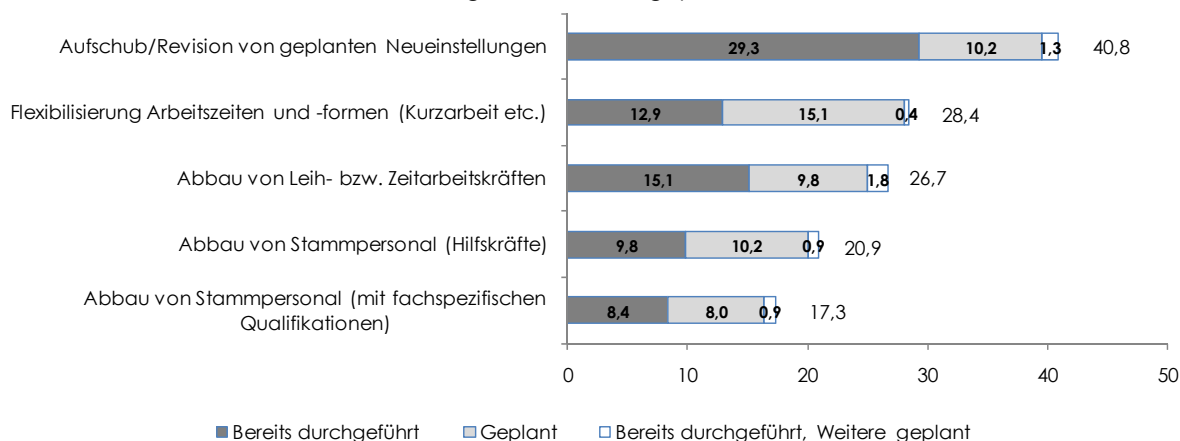
Auch auf der Fertigungsseite (Abbildung 14) finden sich „offensive“ wie „defensive“ Maßnahmen: Ein doch erheblicher Anteil der Unternehmen schiebt Investitionen auf (39,1%) und/oder konzentriert sich (auch) produktionsseitig auf Kernaktivitäten (35,0%), und jedes sechste bis siebte Wiener Unternehmen (15,5%) hat seine Produktion gedrosselt oder bereitet dies vor. Gleichzeitig wollen immerhin 35,6% der Unternehmen mit neuen Produkten und Dienstleistungen reüssieren und arbeiten an und mit neuen oder verbesserten Produktionsprozessen (27,2%). Dabei zeigt sich (aufgrund der hier aufwendigeren Vorbereitung) ein gewisser zeitlicher Nachlauf „offensiver“ Maßnahmen: Während etwa die Revision von Investitionsplänen, die Drosselung der Produktion und (vor allem) die Konzentration auf Kernaktivitäten mehrheitlich bereits umgesetzt sind, ist die Entwicklung neuer Produkte bzw. Prozesse großteils noch im Stadium der Planung.

Mit Abstand wichtigste Maßnahme auf der Produktionsseite sind freilich Kostensenkungen bei Vorleistungen und Personal (44,9%), eine Strategie, die individuell nahe liegt, aber in Hinblick auf ihre Kreislaufwirkungen nicht unproblematisch ist. Solche Maßnahmen nehmen mit der Unternehmensgröße (Übersicht A.1) und der Exponiertheit auf internationalen Märkten (Übersicht A.4) signifikant zu, was mit Ausnahme der Konzentration auf Kernaktivitäten übrigens für alle „defensiven“ Maßnahmen gilt. Paradigmatisch zeigt sich dies beim besonders von der Krise betroffenen Wiener „Technologiesektor“, der im Vergleich der Branchengruppen bei

Kostensenkungen (62,5%), Investitionskürzungen (58,3%) und der Drosselung der Produktion (37,5%) führend ist, aber nur in vergleichsweise geringem Maße auf neue Produkte (29,2%) und Prozesse (25,0%) setzt. Dagegen stehen bei den im Wiener Dienstleistungsbereich so wichtigen wissensintensiven Unternehmensdienstleistern Produktinnovationen (47,5%) klar im Vordergrund, Kostensenkungen (35%) und eine stärkere Spezialisierung auf Kernaktivitäten (30%) sind aber auch hier wichtige Krisenreaktionen.

Abbildung 15: Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Personalbereich

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

In Hinblick auf die Lage am Wiener Arbeitsmarkt besonders interessant sind unternehmerische Maßnahmen im Personalbereich (Abbildung 15). Hier zeigen die Meldungen der Unternehmen ein Verhalten, das mit der Insider-Outsider-These der Arbeitsmarkttheorie konsistent ist<sup>13</sup>). Dem Aufschub geplanter Neueinstellungen (40,8%) wird in der Krise gegenüber Formen der Auflösung bestehender Arbeitsverhältnisse klar der Vorzug gegeben, und ein erheblicher Teil der Unternehmen (28,4%) versucht, Kündigungen durch flexible Arbeitszeiten und –formen zu vermeiden. Wo ein Personalabbau dennoch umgesetzt wird, betrifft er „Randbelegschaften“ (Abbau Hilfskräfte 20,9%) stärker als die (qualifizierte) „Kernbelegschaft“ (17,3%), wobei vor allem Leih- und Zeitarbeitskräfte als „Konjunkturpuffer“ dienen: Angesichts des insgesamt beschränkten Kreises von Unternehmen, die mit Leih- und Zeitarbeitskräften arbeiten, ist der Anteil der „aktiven“ Unternehmen, die den Abbau solcher Arbeitskräfte planen, mit 26,7% ganz erheblich.

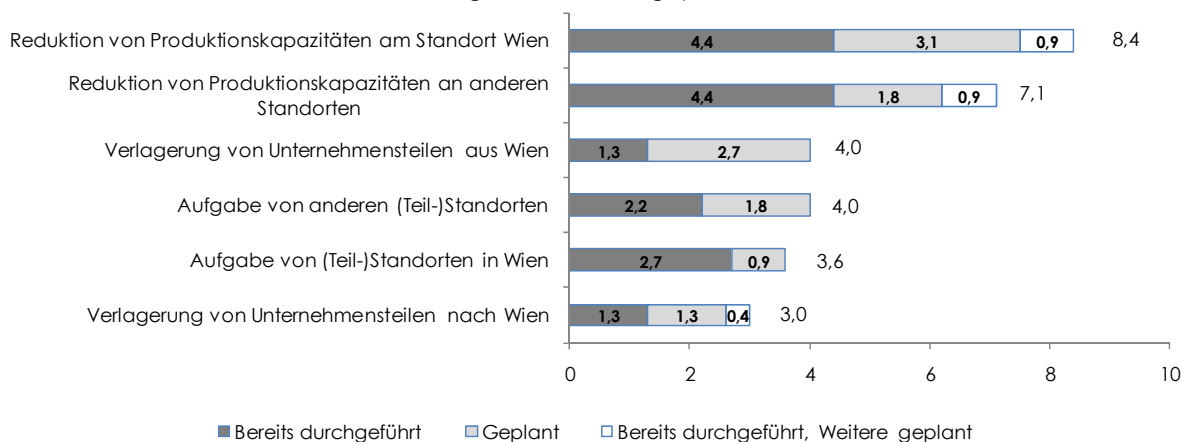
Sektoral ist der Aufschub von Neueinstellung vor allem im Dienstleistungsbereich (46,7%; hier distributive Dienste 63%) gängige Reaktion auf die Krise, während in der Sachgütererzeugung signifikant häufiger Flexibilisierungsmaßnahmen (37,9%) und solche im Bereich Zeitarbeit (35%) gesetzt werden (Übersicht A.5). Dabei steigt der Anteil der Unternehmen, die Einstellungen

<sup>13</sup>) Für eine einführende Darstellung siehe etwa Rothschild (1994) oder Biffi (1994).

verschieben bzw. Leiharbeitskräfte abbauen, in Einklang mit den oben gefundenen Unterschieden in der Krisenbetroffenheit signifikant (und monoton) mit Unternehmensgröße und Exportorientierung (Übersichten A.1 bzw. A.4). Der Abbau von Stammpersonal kommt dagegen – und auch hier nur im gering qualifizierten Segment - allein bei jenen Unternehmen signifikant stärker zum Tragen, die mit ihrem Hauptprodukt auch mittelfristig auf einem stagnierenden oder schrumpfenden Markt agieren (Übersicht A.3).

Abbildung 16: Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Standortorientierte Aktivitäten

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

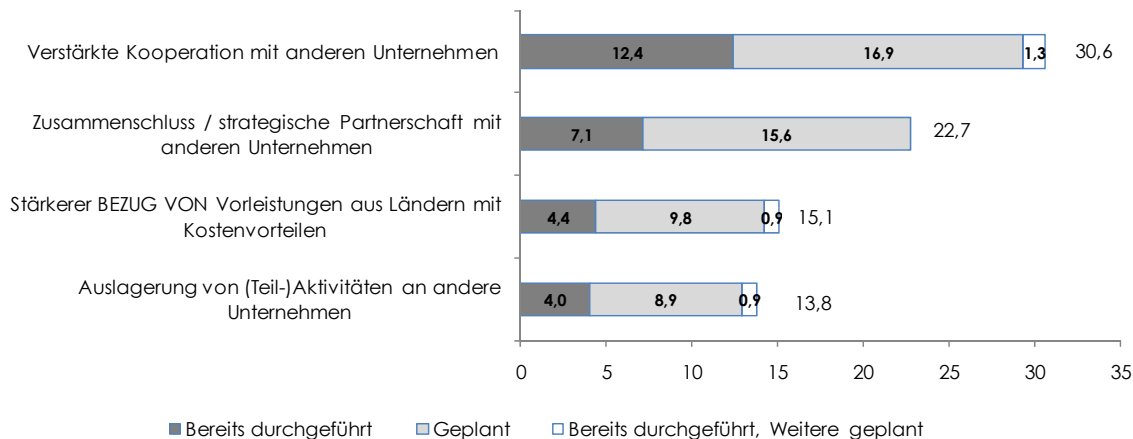


Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Interessanterweise ziehen diese Unternehmen im Gegensatz dazu nicht auch verstärkt standortorientierte Konsequenzen. Überhaupt sind solche Maßnahmen nach unseren Befragungsergebnissen nur für einen kleinen Teil der Wiener Unternehmen Thema (Abbildung 16), wobei allerdings zu bedenken ist, dass Fragen nach dem Standortverhalten (ähnlich wie solche nach Personalmaßnahmen) „sensibel“ sind, sodass Verzerrungen in den Ergebnissen aus einem „strategischen“ Antwortverhalten nicht auszuschließen sind. Immerhin geben dennoch 8,4% der antwortenden „aktiven“ Unternehmen an, Produktionskapazitäten am Standort Wien abgebaut zu haben oder solches zu planen, wobei hier die Branchengruppe der distributiven Dienstleistungen (22,2%) besonders hervorsticht (Übersicht A.6). Eine Kapazitätsanpassung an anderen Standorten ist bei ähnlich vielen Wiener Unternehmen Thema (7,1%) - gemessen am kleineren Möglichkeitsraum für diese Maßnahme (Konzernbetriebe) eine erhebliche Größenordnung, die sich vor allem aus großen Unternehmen (Übersicht A.1) und solchen mit hoher Exportquote (Übersicht A.4) speist. Immerhin jedes 25. „aktive“ Wiener Unternehmen reagiert auf die Krise mit einer Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien, und eine ähnlich große Gruppe (3,6%) denkt an die Aufgabe von (Teil-)Standorten in der Stadt oder hat dies bereits hinter sich. Die Krise löst also durchaus schmerzliche Veränderungen im regionalen Standortgefüge aus, ein Faktum, das durch eine sporadische Konzentra-

tion von Konzernaktivitäten am Standort Wien (Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien 3,0%) nicht gänzlich wettzumachen sein wird.

Abbildung 17: Unternehmerische Maßnahmen zur Krisenbewältigung: Vernetzungsaktivitäten  
 Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %



Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Nicht zuletzt wird die derzeitige Konjunktursituation nach den Angaben der Wiener Unternehmen auch erhebliche Veränderungen in der Unternehmensorganisation auslösen (Abbildung 17). Nach außen suchen die Unternehmen in der Krise den Schulterchluss mit anderen Firmen: Fast jedes dritte Unternehmen (30,6%) arbeitet an der verstärkten Kooperation mit anderen Unternehmen, und immerhin mehr als ein Fünftel (22,7%) sieht den Zusammenschluss bzw. eine strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen als probates Mittel unter schwierigen Rahmenbedingungen an. Nach innen optimieren die Unternehmen ihre Fertigungsorganisation unter Kostengesichtspunkten, sei es über den stärkeren Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen (15,1%), sei es über die Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen. Signifikante Unterschiede zwischen den Unternehmen finden sich dabei allein bei neuen (kostenorientierten) Sourcing-Strategien, sie werden signifikant häufiger von Unternehmen mit hoher Exportquote, solchen in Konzernverbänden, sowie von Sachgütererzeugern (sowie distributiven Dienstleistern) betrieben.

## 5. Schlussfolgerungen für das Krisenmanagement

Insgesamt zeigen unsere Ergebnisse, dass die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise trotz noch vergleichsweise günstiger Makroperformance der Wiener Stadtwirtschaft auch die Unternehmen am Standort Wien massiv und auf breiter Front erfasst hat. Immerhin 46% der befragten Unternehmen melden schon jetzt konkrete Auswirkungen der Krise und weitere 41% erwarten solche in der näheren Zukunft, nur eine kleine Minderheit der regionalen Akteure ist damit durch die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise nicht tangiert. Dies und die Charakteristik der Krise als Gemengelage von Problemen auf Finanzierungs-, Nachfrage- und Umfeldseite (mit dem daraus entstehenden Potential für kumulative Effekte) machen die derzeitige Lage besonders kritisch. Konsequente konjunkturpolitische Maßnahmen (auch) auf regionaler Ebene sind daher gerechtfertigt und notwendig. Entsprechende Beschlüsse wurden auf der Ebene der Stadt bereits gesetzt und budgetiert (Stadt Wien, 2009). Ihr Erfolg wird angesichts der raschen Entfaltung der Krise nicht zuletzt dadurch bestimmt sein, wie rasch und konsequent die beschlossenen Maßnahmen umgesetzt werden können – umso mehr, als die in Wien noch beschränkten Arbeitsmarktwirkungen der Krise in Teilen die (zeitlich freilich befristete) Chance bieten, Arbeitslosigkeit durch konsequentes Krisenmanagement gar nicht erst entstehen zu lassen.

Grundsätzlich ist die Krise nach unseren Ergebnissen nicht (mehr) auf einzelne Wirtschaftssektoren oder Unternehmenstypen beschränkt. Horizontalen Maßnahmen der Nachfrage- und Erwartungsstabilisierung dürfte daher gegenüber sektorspezifischen Maßnahmen prinzipiell der Vorzug zu geben sein. Allerdings verdient die Entwicklung des Wiener Technologiesektors und der distributiven Dienstleistungen am Standort besondere Aufmerksamkeit: Hier zeigt sich auch statistisch eine besondere Betroffenheit von der Krise, die Gefahr eines Verlusts auch gesunder Strukturen ist damit nicht auszuschließen.

Generell sollten in Initiativen zur Konjunkturstützung schon wegen der Höhe der eingesetzten Mittel Maßnahmen im Vordergrund stehen, die im Sinne einer „Doppeldividende“ kurzfristige Nachfragewirkungen mit (positiven) Effekten auf die mittelfristige Wettbewerbsfähigkeit verbinden. Übersicht 4 lässt dazu die in der Befragung artikulierten Wünsche der Wiener Unternehmen erkennen, wobei in der Beantwortung der Frage zwischen Bund und Land Wien als präferiertem Akteur differenziert werden konnte<sup>14</sup>).

---

<sup>14</sup> In einer offenen Frage nach Maßnahmen, die in der derzeitigen Situation für das konkrete Unternehmen besonders hilfreich wären, hatten die Unternehmen die Möglichkeit, bis zu drei Maßnahmen jeweils von Bund und Land zu wählen. Die Werte in Übersicht 4 geben das Ergebnis einer gewichteten Häufigkeit der Antworten wider, in die die Erstnennung mit dem dreifachen und die Zweitnennung mit dem doppelten Gewicht der Drittnennung eingeht.

**Übersicht 4: Sinnvolle Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zur Krisenbewältigung: Die Sicht der Unternehmen**

Antworten in offener Fragestellung; gewichtete Nennungen (Erstnennung = 3; Drittnennung = 1)

	Wien	Bund
Bauinvestitionen (vorziehen), Infrastruktur ausbauen	77	56
Öffentliche Investitionen (vorziehen)	51	76
Sonstige Fördermaßnahmen	48	16
Bürokratie-, Verwaltungsabbau	34	19
Zugang zu Krediten, Kapital erleichtern, Liquidität herstellen	33	106
Förderung für Personal (und dessen Qualifizierung)	32	10
Investitionsförderungen, Investitionsfreibeträge, Investitionsanreize setzen	25	51
Erhöhung der F&E Förderung, allg. Forschung, Innovationsoffensive	18	30
Direkte Hilfen/Garantien des Staates an die Unternehmen (Umgehung der Banken)	18	11
Vertrauensbildung, Öffentlichkeitsarbeit gegen die Krise	16	37
Senkung der Lohnnebenkosten	14	45
Ausbildungsoffensive	14	15
Banken 'zwingen' Kredite zu vergeben	13	46
Nachfrage schaffen, Kaufkraft stärken	13	34
Energiekosten senken	13	2
Steuersenkung, Steuerreform, Entlastung von Unternehmen	11	73
Abgaben und Gebühren senken (Wien)	11	0
Standortattraktivität	10	2
Baugenehmigungen vereinfachen, Lockerung der Bauvorschriften, Vereinfachung Bau- und Gewerbeordnung	9	0
Förderungsprogramme Umwelt/ Energie	8	10
Konjunkturpaket	6	27
Maßnahmen speziell für KMU	6	47
Sparmaßnahmen des Staates	6	18
Leistungsbezogene Auftragsvergabe, Bestbieter- statt Billigstbieter-Prinzip	6	0
Vereinfachung der Ausschreibungsbedingungen, öffentliche Auftragsvergabe rationalisieren	6	0
Vergabe von (öffentlichen) Aufträgen an österreichische/wiener Unternehmen	6	7
Stärkere Banken- und Finanzmarktaufsicht	3	18
Keine Maßnahmen	3	0
Bankenhilfspaket/Bankenrettung	2	28
Flexibleres (unternehmerfreundlicheres) Arbeitsrecht	1	15
Andere	58	58

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009).

Grundsätzlich wird hier erkennbar, dass die Unternehmen von Bund und Land durchaus Unterschiedliches erwarten. Dem Bund weisen die Unternehmen vor allem die Stabilisierung der Finanzmärkte und damit die Sicherung der Unternehmensfinanzierung als Aufgabe zu (Zugang zu Krediten, Liquidität herstellen Wien 33, Bund 106; Banken zwingen, Kredite zu vergeben 13 vs. 46; stärkere Bankenaufsicht 3 vs. 18; Bankenhilfspaket 2 vs. 28). Auch steuerliche (Steuersenkung bzw. Steuerreform 11 vs. 73; Senkung Lohnnebenkosten 14 vs. 45) und rechtliche Maßnahmen (Flexibleres Arbeitsrecht 1 vs. 15) werden in Einklang mit der gegebenen

Kompetenzverteilung eher von der nationalen Ebene erwartet, ebenso allgemeine Maßnahmen zur Stabilisierung von Nachfrage (Konjunkturpaket 6 vs. 27) und Erwartungen (Vertrauensbildung 14 vs. 45).

Vom Krisenmanagement der Wiener Wirtschaftspolitik wird mit großem Abstand der weitere Ausbau der Infrastruktur (77 vs. 56) und das Vorziehen öffentlicher Investitionen (51 vs. 76) am häufigsten erwartet, wobei der Bund hier in durchaus ähnlichem Maße in die Pflicht genommen wird. Prominent findet sich zudem der Ruf nach Fördermaßnahmen (48 vs. 16), der durch Vorschläge in Richtung einer stärkeren Unterstützung von Qualifizierungsmaßnahmen (Förderung von Qualifizierung Personal 32 vs. 10, Ausbildungsinitiative 14 vs. 15), Investitionsförderungen (25 vs. 51) sowie der Förderung von Forschung und Entwicklung (18 vs. 30) bzw. von Umwelt und Energie (8 vs. 10) weiter konkretisiert wird. Dabei werden bei Fördermaßnahmen im Investitions- und F&E-Bereich vor allem dem Bund, bei Maßnahmen im Humankapitalbereich dagegen der Stadt Wien besondere Kompetenzen zugewiesen. Besonders überraschend ist im Förderbereich die klare Präferenz für die nationale Ebene bei spezifischen KMU-Förderungen (6 vs. 47), sie ist allenfalls aus der langen Tradition dieser Förderungen auf Bundesebene, nicht jedoch aus der aktuellen Ausrichtung des Fördersystems verständlich<sup>15</sup>). Vorwiegend von der Stadt Wien erwartet werden schließlich Maßnahmen, die mit dem konkreten Verwaltungshandeln der Stadt in Zusammenhang stehen. So werden für die regionale Ebene Maßnahmen zur Vereinfachung von Bürokratie und Verwaltung (34 vs. 19) von einer durchaus relevanten Zahl der Unternehmen als hilfreiche Maßnahme genannt, wobei Konkretisierungen vor allem auf Fragen der Bau- und Gewerbeordnung (9 vs. 0) und des öffentlichen Procurement (Leistungsbezogene Auftragsvergabe 6 vs. 0, Vereinfachung der Bedingungen der Vergabe 6 vs. 0) hinauslaufen. Auch die Förderung der Standortattraktivität (10 vs. 2) wird mehrheitlich von der regionalen Ebene erwartet, ebenso die Senkung relevanter Kosten bei stadtnahen Trägern (Energiekosten senken 13 vs. 2; Senkung Abgaben und Gebühren 11 vs. 0).

Die auf regionaler Ebene beschlossenen Konjunkturpakete I bis III sind in ihrer Ausrichtung mit dieser Einschätzung der Unternehmensseite durchaus konsistent, der weitere Ausbau der technischen und sozialen Infrastruktur sowie zusätzliche Mittel in der Technologie-, Wirtschafts- und Forschungsförderung stehen hier ebenso im Vordergrund wie die Sicherung der Kontinuität in Wohnbau und Arbeitsmarktpolitik<sup>16</sup>). Weitere Handlungsanforderungen dürften daher weniger in einer Adaption dieser Maßnahmenlinien, sondern in deren raschen und effizienten Umsetzung im Detail liegen.

Keine Notwendigkeit signalisieren unsere Ergebnisse letztlich für allgemeine Maßnahmen der Awarenessbildung bei den Unternehmen. Fast drei Viertel der Wiener Unternehmen haben in Zusammenhang mit der Krise bereits konkrete Maßnahmen ergriffen oder geplant. Dabei sind

---

<sup>15</sup> In den letzten Jahren wurde das Wiener Fördersystem stark auf die Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen fokussiert (Mayerhofer et al., 2007).

<sup>16</sup> Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen fehlen in den Antworten der Unternehmen aufgrund der Fragestellung, die allein auf Maßnahmen für die Unternehmen abhob.



kleine Einzelunternehmen zwar tendenziell „passiver“ als große (Konzern-)Betriebe. Dies geht bei genauerer Analyse allerdings nicht auf grundlegend unterschiedliche Verhaltensmuster zurück, sondern hat in (noch) differenzierten Rahmenbedingungen (v.a. konkrete Betroffenheit, Exportorientierung) zwischen den Unternehmensgruppen seine Ursache. Nach Kontrolle um diese Einflüsse erweisen sich Dienstleistungsunternehmen sogar als „aktiver“ als die (stärker betroffene) Sachgütererzeugung. Dabei ist vor allem der Wiener Technologiesektor auffällig, der trotz hoher Betroffenheit keineswegs verstärkt krisenbezogene Maßnahmen meldet, wobei das sektorale Reaktionsmuster zudem von „defensiven“ Anpassungsschritten an die veränderte Situation geprägt ist.

Insgesamt zeigen die abgefragten Reaktionsmuster der Unternehmen einen Mix aus offensiven Strategien der Absatzsicherung und defensiven Strategien der Kapazitätsanpassung. Dabei ist aus der Perspektive der Standort- und Beschäftigungssicherung Ersteren zweifellos der Vorzug zu geben ist. Insofern scheint es gerade in wirtschaftlich und budgetär schwierigen Zeiten notwendig, den eingeschlagenen Weg der Förderung von Innovationsorientierung, Qualifizierung und Internationalisierung konsequent fortzusetzen, um es den regionalen Unternehmen zu ermöglichen, den Herausforderungen der Krise offensiv zu begegnen.

## Literaturhinweise

- Biffi, G., „Theorie und Empirie des Arbeitsmarktes am Beispiel Österreich“, Springer-Verlag, Wien, New York, 1994.
- Felderer, B., Schuh, U., Hofer, H., Gewis, T., „Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2007–2009: Wechselkursentwicklung und Inflation trüben Wachstumsaussichten“, Presseinformation, Dezember 2007.
- Felderer, B., Schuh, U., Hofer, H., Gewis, T., „Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2008–2010. Weltweiter Konjunkturunbruch erfasst Österreich“, Presseinformation, Dezember 2008.
- Felderer, B., Schuh, U., Hofer, H., Gewis, T., „Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2009–2010. Schwerster Wirtschaftseinbruch der Nachkriegszeit“, Presseinformation, März 2009.
- Horton, N.J., Kleinmann, K.P., „Much Ado About Nothing: A Comparison of Missing Data Methods and Software to Fit Incomplete Data Regression Models“, *The American Statistician* 61 (1), 2007, S. 79-90
- Huber, P., Nowotny, K., Palme, G., „Labour Market Monitoring II – Veränderung auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung“, WIFO-Studie, Wien, 2007.
- Greene, W.H., „Econometric Analysis“, Pearson Education, 2003.
- Jones, M.P., „Indicator and Stratification Methods for Missing Explanatory Variables in Multiple Regressions“, *Journal of the American Statistical Association* 91 (433), 1996, S. 222-230.
- Kubin, I., Rosner, P., „III. Arbeitsmarktpolitik: Theoretische Grundlagen und österreichische Institutionen“, in: Neck, R., Nowotny, E., Winckler, G., „Grundzüge der Wirtschaftspolitik Österreichs“, Wien, 2001, S. 89-125.
- Little, R.J.A., Rubin, D.B., „Statistical Analysis with Missing Data“, John Wiley Sons, New Jersey, 2002.
- Marterbauer, M., „Wirtschaftswachstum verlangsamt sich. Prognose für 2008 und 2009“, WIFO-Monatsberichte 81 (1), 2008, S. 3-16.
- Mayerhofer, P., Palme G., Sauer, Ch., „Urbane Wirtschaftspolitik unter neuen Rahmenbedingungen. Strategien für eine wachstumsorientierte Förderpolitik in Wien“, Wien, 2007.
- Mayerhofer, P., Pennerstorfer, D., „Wien als Betriebsstandort: Standortsicherung durch unterstützende Maßnahmen der Wirtschaftspolitik: Die Sicht der Unternehmen“, WIFO-Studie, Wien, 2009.
- Nowotny, K., Palme, G., „Fokus Ostintegration: Grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung in die neuen EU Länder“, FIW Studie Nr. 006 / Dienstleistungsexport, Wien, 2008.
- OECD, „OECD Economic Outlook“, No. 84, November 2008  
([http://www.oecd.org/document/18/0,3343,en\\_2649\\_33733\\_20347538\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/18/0,3343,en_2649_33733_20347538_1_1_1_1,00.html), abgerufen am 07. Mai 2009).
- Palme, G., Huber, P., „2007 Hochkonjunktur mit Wachstumsvorsprung für westliche und Industrie-Bundesländer“, WIFO-Monatsberichte 81 (5), 2008, S. 405-420.
- Ragacs, C., Vondra, K., „Rückgang des Sozialprodukts, aber geringer als im Euroraum. Deutliche Reduzierung der Preissteigerung. Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2008 bis 2010 vom Dezember 2008“, *Geldpolitik & Wirtschaft*, 2008 (4), S. 10-39.
- Ragacs, C., Vondra, K., „Wachstumsaussichten für Österreich trüben sich ein. Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2007 bis 2009 vom Dezember 2007“, *Geldpolitik & Wirtschaft*, 2007 (4), S. 6-30.
- Rothschild, K.W., „Theorien der Arbeitslosigkeit“, Oldenbourg Verlag, München, Wien, 1994.
- Scheiblecker, M., „Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung. Prognose für 2009 und 2010“, WIFO-Monatsberichte 82 (1), 2009a, S. 3-14.
- Scheiblecker, M., „Auch Österreich von der internationalen Wirtschaftskrise stark getroffen. Prognose für 2009 und 2010“, WIFO-Monatsberichte 82 (4), 2009b, S. 215-226.
- Stadt Wien, „Die Konjunkturbelebenden Maßnahmen der Stadt Wien. Stand 13. Mai 2009“, mimeo, Wien, 2009.

## Anhang

### Übersicht A1: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Unternehmensgröße

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Kleine Unternehmen	Mittlere Unternehmen	Große Unternehmen
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>				
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,407	43,5	50,0	55,6
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,281	39,1	51,0	50,0
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,916	37,7	40,6	40,7
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,261	18,8	24,0	13,0
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>				
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,814	33,3	37,5	33,3
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,078*	18,8	27,1	37,0
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,087*	34,8	47,9	53,7
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,088*	29,0	44,8	44,4
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,633	33,3	39,6	33,3
Drosselung der Produktion	0,049**	7,2	18,8	22,2
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>				
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,026**	27,5	43,8	50,0
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,936	29,0	27,1	29,6
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,101	17,4	29,2	33,3
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,559	24,6	20,8	16,7
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,830	17,4	18,8	14,8
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>				
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,301	4,3	10,4	11,1
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,024**	2,9	5,2	14,8
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,212	5,8	5,2	0,0
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,326	4,3	3,1	0,0
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,437	1,4	3,1	5,6
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,530	2,9	5,2	1,9
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>				
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,639	30,4	33,3	25,9
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,660	23,2	25,0	18,5
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen	0,128	11,6	13,5	24,1
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen (Outsourcing)	0,716	11,6	14,6	16,7

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \*\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%, \* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.

## Übersicht A2: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Eigentümerstruktur

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Einzelunternehmen	Konzernunternehmen (Zentrale Wien)	Abhängige Konzernunternehmen
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>				
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,057*	42,0	55,4	60,4
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,440	43,7	53,6	43,8
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,897	41,2	37,5	39,6
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,362	20,2	23,2	12,5
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>				
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,804	35,3	39,3	33,3
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,337	23,5	33,9	29,2
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,173	40,3	55,4	43,8
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,594	37,8	37,5	45,8
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,999	35,3	35,7	35,4
Drosselung der Produktion	0,770	14,3	16,1	18,8
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>				
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,064*	33,6	48,2	50,0
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,955	29,4	28,6	27,1
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,182	21,8	28,6	35,4
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,588	23,5	19,6	16,7
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,936	17,6	16,1	18,8
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>				
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,202	6,7	14,3	6,2
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,375	5,0	10,7	8,3
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,693	4,2	5,4	2,1
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,839	2,5	3,6	4,2
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,457	5,0	1,8	2,1
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,968	3,4	3,6	4,2
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>				
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,291	28,6	39,3	27,1
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,309	26,9	17,9	18,8
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen	0,071*	10,9	16,1	25,0
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen (Outsourcing)	0,496	11,8	14,3	18,8

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \*\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%.

\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.

**Übersicht A3: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Marktdynamik der Hauptprodukte**  
 Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Marktdynamik	
		wachsend	Stagnierend/schrumpfend
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>			
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,197	53,1	44,4
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,358	49,0	42,7
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,585	37,5	41,1
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,935	19,8	19,4
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>			
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,864	34,4	35,5
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,107	32,3	22,6
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,444	47,9	42,7
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,895	39,6	38,7
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,600	36,5	33,1
Drosselung der Produktion	0,020**	21,9	10,5
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>			
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,964	40,6	40,3
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,099*	22,9	33,1
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,400	24,0	29,0
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,025**	13,5	25,8
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,677	15,6	17,7
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>			
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,421	9,4	6,5
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,806	7,3	6,5
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,462	5,2	3,2
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,966	3,1	3,2
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,721	3,1	4,0
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,960	4,2	4,0
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>			
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,260	26,0	33,1
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,332	18,8	24,2
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen	0,432	16,7	12,9
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen (Outsourcing)	0,408	11,5	15,3

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \*\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%,  
 \* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.

**Übersicht A4: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Internationalisierungsgrad**

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Exportquote <sup>1)</sup>		
		0-10%	10-60%	60% und mehr
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>				
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,024**	38,0	58,5	57,1
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,394	43,5	54,7	50,0
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,103	39,8	45,3	21,4
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,972	18,5	17,0	17,9
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>				
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,508	30,6	39,6	35,7
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,353	25,0	34,0	35,7
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,015**	38,0	49,1	67,9
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,039**	33,3	47,2	57,1
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,674	32,4	37,7	28,6
Drosselung der Produktion	0,001**	9,3	18,9	39,3
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>				
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,049**	35,2	41,5	60,7
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,164	25,0	26,4	42,9
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,004**	18,5	43,4	28,6
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,811	19,4	20,8	25,0
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,590	18,5	13,2	21,4
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>				
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,171	6,5	9,4	17,9
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,001**	4,6	3,8	25,0
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,911	4,6	5,7	3,6
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,896	2,8	1,9	3,6
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,378	4,6	1,9	0,0
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,687	4,6	1,9	3,6
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>				
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,314	25,0	30,2	39,3
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,812	21,3	18,9	25,0
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen	0,005**	8,3	17,0	32,1
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen (Outsourcing)	0,706	13,0	17,0	17,9

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \*\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%,  
\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.

Übersicht A5: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Wirtschaftssektoren

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwert-unterschiede	Sachgüterproduktion	Dienstleistungsbereich
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>			
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,049**	41,7	54,9
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,968	45,6	45,9
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,049**	33,0	45,9
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,162	15,5	23,0
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>			
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,116	30,1	40,2
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,379	24,3	29,5
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,384	41,7	47,5
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,308	42,7	36,1
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,963	35,0	35,2
Drosselung der Produktion	0,010**	22,3	9,8
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>			
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,053*	34,0	46,7
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,004**	37,9	20,5
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,010**	35,0	19,7
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,625	22,3	19,7
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,313	14,6	19,7
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>			
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,414	6,8	9,8
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,164	9,7	4,9
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,444	2,9	4,9
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,875	2,9	3,3
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,632	2,9	4,1
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,444	2,9	4,9
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>			
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,453	28,2	32,8
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,453	20,4	24,6
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit Kostenvorteilen	0,097*	19,4	11,5
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen (Outsourcing)	0,644	35,0	19,7

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \*\* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%, \* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.

Übersicht A6: Maßnahmen zur Krisenbewältigung: nach Branchengruppen

Anteil der Unternehmen mit bereits durchgeführten oder geplanten Maßnahmen in %

	Signifikanz der Mittelwertunterschiede	Technologiesektor	Verarbeitungssektor	Sonstige Sachgütererzeugung	Bau
<i>Maßnahmen auf der Absatzseite</i>					
Konzentration auf Märkte / Produkte mit Wettbewerbsvorteilen	0,264	37,5	54,5	50,0	36,4
Verstärkte Bearbeitung der Märkte (Marketing/Werbung)	0,036**	33,3	59,1	55,0	34,5
Verbesserung von Kundenservice und Produktqualität	0,074*	20,8	40,9	40,0	36,4
Preissenkung (inkl. Rabatte etc.)	0,071*	12,5	27,3	10,0	14,5
<i>Maßnahmen in der Produktion bzw. Leistungserstellung</i>					
Neue Produkte und Dienstleistungen	0,327	29,2	36,4	40,0	23,6
Neue / verbesserte Produktionsprozesse	0,011**	25,0	40,9	30,0	10,9
Kostensenkung bei Vorleistungen und Personal	0,118	62,5	45,5	55,0	32,7
Aufschub / Revision von Investitionsplänen	0,080*	58,3	40,9	60,0	30,9
Konzentration auf Kernaktivitäten	0,346	29,2	27,3	45,0	40,0
Drosselung der Produktion	0,000**	37,5	31,8	25,0	5,5
<i>Maßnahmen im Personalbereich</i>					
Aufschub / Revision von geplanten Neueinstellungen	0,092*	45,8	27,3	55,0	32,7
Flexibilisierung Arbeitszeiten und -formen (Kurzarbeit etc.)	0,012**	45,8	50,0	35,0	25,5
Abbau von Leih- bzw. Zeitarbeitskräften	0,029**	41,7	31,8	25,0	30,9
Abbau von Stammpersonal (Hilfskräfte)	0,240	8,3	31,8	25,0	21,8
Abbau von Stammpersonal (mit fachspezifischen Qualifikationen)	0,269	12,5	22,7	15,0	14,5
<i>Standortorientierte Maßnahmen</i>					
Reduktion von Produktionskapazitäten am Standort Wien	0,037**	8,3	13,6	10,0	0,0
Wenn vorhanden: Reduktion Produktionskapazitäten an anderen Standorten	0,304	12,5	4,5	10,0	7,3
Verlagerung von Unternehmensteilen aus Wien	0,361	0,0	4,5	0,0	3,6
Verlagerung von Unternehmensteilen nach Wien	0,473	4,2	4,5	0,0	1,8
Wenn vorhanden: Aufgabe von (Teil-)Standorten in Wien	0,848	0,0	4,5	5,0	3,6
Wenn vorhanden: Aufgabe von anderen (Teil-)Standorten	0,742	0,0	0,0	5,0	5,5
<i>Vernetzungsaktivitäten</i>					
Verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen	0,387	20,8	45,5	25,0	25,5
Zusammenschluss / strategische Partnerschaft mit anderen Unternehmen	0,333	16,7	18,2	20,0	25,5
Stärkerer Bezug von Vorleistungen aus Ländern mit	0,188	25,0	22,7	15,0	12,7
Auslagerung von (Teil-)Aktivitäten an andere Unternehmen	0,321	4,2	9,1	20,0	12,7

Q: WIFO, Fragebogen Wiener Unternehmen in schwierigen Zeiten (2009). – \* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 5%, \* Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner 10%.